

Deutsch Kroner und Schneidemühler Heimatbrief



Monatschrift der Vertriebenen aus den Kreisen Deutsch Krone und Schneidemühl

Herausgeber: Kreisgruppen
Dt. Krone u. Schneidemühl,
Grenzmark P.-Westpreußen,
L.d. Domms. Landsmannschaft



Kreis
Wittlage



Kreis
Deutsch Krone

Der Heimatbrief erscheint in
der zweiten Monatshälfte.
- Zustellung durch die Post -
Einzelnummern lieferbar



Hannover / H 2135 E
September 1961

11. Jahrgang, Nr. 9

Berlin bleibt doch Berlin

oe. Seit jenem schwarzen Sonntag, an dem das Willkür-System von Pankow sich restlos gegen das freiheitliche West-Berlin abspernte — ja, Ulbricht machte sein berüchtigtes Gefängnis nach außen zu — sind Wochen ins Land gegangen. Und immer mehr hat sich die Terrorwelle verstärkt, die den Bankrott des Zwangsstaates verschleiern und ihn notdürftig zusammenhalten soll.

Wie kam es dazu? Auf die letzte große Drohung des Kremel-Gewaltigen gegen West-Berlin hatte eine Massenflucht von „drüben“ auf die letzte Insel der Freiheit eingesetzt, die sich schließlich zu einer Lawine auswuchs. Es war das, was von der durch Chruschtschow immer wieder betonten Realität der sogen. DDR übrig blieb, die in den letzten acht Jahren rund vier Millionen deutscher Menschen verbittert und angewidert ob der bekannten Willkürherrschaft verließen. Nun wurde gewaltsam ein Sperrriegel vorgeschoben und unsere Brüder und Schwestern in Ost-Berlin der elementarsten Menschenrechte beraubt.

Bei der Massen-Abwanderung von „drüben“ hatte auch wieder die bitterböse Menschenjagd der Vopo von irregeleiteten Deutschen auf Deutsche eingesetzt. Und schon sind die ersten Opfer dieser deutschen Tragödie zu beklagen, die auf das Konto von Ulbricht gehen. Andererseits hat sich aber ergeben, daß sich gar mancher Volkspolizist nun doch Gewissensbisse darüber macht, ob ein Deutscher auf einen flüchtenden Deutschen schießen soll. Eine ganze Hundertschaft ist im Laufe der letzten Wochen, wenn auch einzeln, in das freie West-Berlin bzw. an anderen Grenzstellen übergelaufen.

Bewundernswert war die feste Haltung unserer West-Berliner, die sich durch noch so wüste Drohungen aus dem „Arbeiter- und Bauernstaat“ nicht einschüchtern ließen. Man hörte bekenntnisfroh das Deutschlandlied am Brandenburger Tor, es gab Tücherschwenken zu den „Eingekesselten“ drüben, aber auch sie winkten aus den oberen Stockwerken der Häuser zurück, nachdem man ihnen selbst die Haustüren nach dem Westen zugemauert hatte. Es gab helle Begeisterung, als eine amerikanische Militärverstärkung in Berlin einrückte, ebenso als der amerikanische Vizepräsident zu Besuch kam, und dann protestierten Hunderttausende vor dem Schöneberger Rathaus gegen brutale Abschnürung mitten in Deutschland. Der Berliner Freiheitswille ist ungebrochen, Berlin bleibt doch Berlin!

Selbstverständlich hat unsere Landsmannschaft ebenso wie das Kuratorium „Unteilbares Deutschland“ schärfstens genau wie viele andere Organisationen und Verbände gegen die neuen Terror-Maßnahmen protestiert, ebenso die Bundesregierung und die Verbündeten.

Aber leider herrscht der Eindruck vor, daß es bei der vom Kremel aus neu heraufbeschworenen Berlin-Krise gar nicht um Berlin allein geht, sondern um das Vorantreiben des Bolschewismus in die freie Welt überhaupt. Chruschtschow hat erneut den Nervenkrieg angeblasen, obwohl er angeblich den sogenannten Kalten Krieg immer beenden will. Diesmal hat er die Nervensäge wieder am Brandenburger Tor angesetzt. Wir kennen schon diese „singende Säge“, die einmal in Dur und einmal in Moll sich vernehmen läßt, aber immer teilt und stets zerstört!

Vermauerte Freiheit



Die Pankower Gewalthaber haben um ihren Gefängnis-Staat eine „chinesische Mauer“ gelegt. Daher der Kampf um ein freiheitliches Berlin, der uns alle angeht!

usw., nur um das westliche Lager zu schwächen.

Auch der Chruschtschow-Plan zur Schaffung einer „freien“ (lies vogelfreien) Stadt Berlin führt nichts anderes im Schilde. Da er mit dieser angeblich so guten Absicht keine Gegenliebe findet, ist er nun auf die Idee verfallen, Berlin den Vereinten Nationen zu unterstellen mit „symbolischen Truppen“ der vier Großmächte. Man merkt aber die Absicht zu genau. Der Kremel-Boss möchte sowjetische Marschstiefel auch im freien Teil Berlins hören. Nichts damit!

Es ist die allgemeine Ansicht, daß es wegen Berlin keinen Krieg geben wird, weil sich dieser im Zeichen der modernen Waffen für keine Seite lohnen würde. Dies bedeutet aber nur, daß kein „Schießkrieg“ kommt, der Nervenkrieg wird verstärkt weitergehen, weil der internationale Kommunismus die „Welt der Freien“ nicht zur Ruhe kommen läßt.

Wir Deutschen aber befinden uns in besonders gefährvoller Zeit, denn wir stehen mitten in der Bewährungsprobe für die Freiheit aller Deutschen, im geteilten Vaterland! Helfen wir uns gegenseitig, vor allem dem tapferen Vorposten Berlin!

2000 Schneidemühler in Cuxhaven

legten bei ihrem Patenschaftstreffen erneut ein Bekenntnis für Heimattreue und Selbstbestimmung ab, vor allem aber auch für die Freiheit Westberlins - Bildberichte in der nächsten Nummer.

Der wahre Tatbestand

Memorandum des „Bundes der Vertriebenen“

Unter dem Titel „Der wahre Tatbestand“ hat der „Bund der Vertriebenen — Vereinigte Landsmannschaften und Landesverbände“ jetzt sein Memorandum im Druck vorgelegt, das er zur Pariser Gipfelkonferenz im Mai 1960 den Delegationen der Westmächte überreichen ließ. Das 35 Seiten starke Druckwerk widerlegt die Anschuldigungen, die von der kommunistischen Propaganda gegen die Vertriebenen erhoben werden, setzt sich also mit den Vorwürfen des „Revisionismus“ und des „Revanchismus“ sowie mit der Behauptung auseinander, Deutschland stelle „territoriale Ansprüche an andere Staaten“. Es gibt sodann die Auffassungen der Vertriebenen „zur Regelung der Vertriebenenprobleme“ wieder. Sieben Anlagen und sieben Anhänge dienen der Dokumentation der im Memorandum vertretenen Ansichten — sie zitieren deutsche und ausländische Erklärungen zum Vertriebenen-Problem.

In der Zusammenfassung kommt das Memorandum zu folgendem Schluß: „Die Vertreibung mit allen ihren Folgen kommt einer Verleugnung der Rechtsauffassungen der freien Welt gleich. Der Fortbestand dieses Unrechts verhindert seit 15 Jahren eine friedliche Neugestaltung der Beziehungen zwischen den Völkern Mittel-Europas. Eine Sanktionierung dieses Unrechts müßte zu einer unabsehbaren Erschütterung des Vertrauens in eine internationale Rechtsordnung führen.“

*

Die Resultate der Vertreibung lassen sich — wie maßgebliche Kreise im „Bund der Vertriebenen“ betonen — in den nüchternen Zahlen ausdrücken, die das Schicksal von 16 Millionen Menschen wiedergeben. Danach leben heute 9,7 Millionen Vertriebene in der Bundesrepublik, während in der sowjetisch besetzten Zone Deutschlands noch rund 3,3 Millionen Vertriebene wohnen dürften, die der Möglichkeit einer freien Willenskundgebung durch das SED-Regime beraubt sind. In Oesterreich und in anderen Ländern haben insgesamt rund 900 000 Vertriebene — einschließlich der Ausgewanderten — Aufnahme gefunden. Die Zahl der Vertreibungsverluste beträgt etwa 2,1 Millionen Menschen.

Auch die Bischöfe protestierten

In einer in Fulda herausgegebenen Erklärung verwarnten sich die deutschen Bischöfe dagegen, daß die Sowjetzonen-Behörden dem Berliner Bischof Alfred Bengsch, Bischof Ferdinand Piontek (Görlitz) und Bischof Otto Spüllbeck (Meißen) keine Ausreisegenehmigung für die Teilnahme an der Fuldaer Bischofs-Konferenz erteilt haben. Es sei das erstmal seit Kriegsende, „ja seit Menschengedenken“, daß deutsche Bischöfe von politischen Behörden gehindert worden seien, an der jährlichen Plenarkonferenz teilzunehmen.

Nur mit einer gesamtdeutschen Regierung

Im Zusammenhang mit einer Frage nach dem Inhalt des Schreibens des Bundeskanzlers an die Regierungschefs der neutralen Länder erklärte der Sprecher des Auswärtigen Amtes am 30. 8. vor der Presse in Bonn:

„Ich stehe nicht an, noch einmal zu erklären, daß der Standpunkt der Bundesregierung in der Oder-Neiße-Frage unverändert ist, Sie wissen: Die Bundesregierung hat wiederholt und feierlich auf jede Anwendung von Gewalt zur Durchsetzung der Grenze verzichtet. Die Bundesregierung ist nach wie vor der Auffassung, daß die endgültige Festlegung der Ostgrenze Deutschlands in einem Friedensvertrag mit einer frei gewählten gesamtdeutschen Regierung erfolgen muß. Die Bundesregierung ist der Auffassung — und sie hat so viel Achtung vor dem Gerechtigkeitsempfinden ihrer östlichen Nachbarn —, daß in jenem Zeitpunkt für dieses schwierige Problem eine Lösung gefunden werden kann.“

Freund-nachbarlich, aber fest bleiben

Trotz der gespannten Lage in Berlin und der Terror-Maßnahmen vom Osten her hat sich die alte Reichshauptstadt nicht beirren lassen, den „Tag der Heimat“ ausdrucksvoll zu begehen.

Der Bundesminister für Gesamtdeutsche Fragen, Ernst Lemmer, stellte vor rund 10000 Menschen, die sich aus Anlaß des „Tages der Heimat“ in der Westberliner Waldbühne eingefunden hatten, fest, die Heimatvertriebenen hätten den Wunsch, mit dem polnischen Volk in Freundschaft zusammenzuleben. Unter starkem Beifall sagte Lemmer, so wie aus den Todfeinden Deutschland und Frankreich Freunde

für immer geworden sind, so könne und müsse es auch eine Freundschaft zwischen dem deutschen und dem polnischen Volk geben.

Die Heimatvertriebenen seien ehrlich bereit, auch den anderen Völkern des Ostens ihre Freundschaft anzubieten, um gemeinsam das Selbstbestimmungsrecht zu fordern. Das deutsche Volk sei vielleicht das friedlichste unter den Völkern geworden.

Eine eindringliche Bitte richtete der Minister an die Soldaten und Polizisten in der Sowjetzone „Ich weiß um eure Not, aber vergeßt nie, daß alles, was ihr tut, verantwortet werden muß. Nicht vor uns aber vor eurem Gewissen und dem Herrgott.“

Sicher sind die Vertriebenen für Frieden und Freundschaft mit dem polnischen Nachbarn, aber nicht unter Preisgabe der alten Ostheimat.

Jedenfalls ist auch mit der radikalen, unmenschlichen Abriegelung West-Berlins der friedliche Freiheitskampf aller Deutschen nicht zu Ende. Der Kommunismus sollte erkennen, was dem deutschen Volk die Freiheit wert ist, wenn ein Mann — mit auf den Rücken gebundenem Kind — und seine Frau vom 1. Stockwerk eines Hauses in die Spree springen und schwimmend das rettende Ufer im Westen erreichen. Ein ganz Mutiger wagte sich sogar mit zusammengebastelten Luftmatratzen auf die offene Ostsee bis er von einem Dampfer aufgefischt und in den freiheitlichen Westen gebracht wurde. Es sind nur Beispiele für viele von ungebrochenem Freiheitswillen.

Erfreulicherweise regt sich auch draußen in der Welt der Widerstand gegen den östlichen Terror. So haben nicht weniger als 50 Organisationen im freien Griechenland scharf gegen die Freiheitsberaubung Berlins protestiert. Dies ist besonders bemerkenswert, denn gerade dieses Land hat sich erst in einem blutigen Bürgerkrieg, angezettelt vom Kommunismus, diese Freiheit wieder erringen können.

Dokumentation über Flucht und Terror

3,7 Millionen geflüchtet — Die große deutsche Tragödie

Der Bundesminister für gesamtdeutsche Fragen, Ernst Lemmer, hat in Bonn ein Gelbbuch der Bundesregierung zur Flüchtlingsbewegung aus der Sowjetzone in die Bundesrepublik vorgelegt. In der Dokumentation, die allen ausländischen Missionen in Bonn zugeleitet werden soll, wird aus Flüchtlingsaussagen, Wiedergaben von amtlichen Texten, SED-Agitationsmaterial und Ausschnitten aus der Presse der Sowjetzone ein erschütterndes Bild des seelischen und materialien Zwangs aufgezeichnet, der auf die Menschen in Mitteldeutschland ausgeübt wird.

Das Gelbbuch berichtet, daß seit 1945 mindestens 3,6 bis 3,7 Millionen Deutsche die Zone und den Sowjetsektor von Berlin verlassen haben. Höhepunkt der Fluchtwelle war der März 1953 mit 58605 Flüchtlingen. Rund die Hälfte der Flüchtlinge seit Beginn der Registrierung im September 1949 sind junge Menschen bis zu 25 Jahren.

In seiner Eigenschaft als ständiger Berlin-Beobachter sagte der Minister, er sei erschüttert über alles, was er erlebt habe. Er dankte allen Volkspolizisten und Volksarmisten, die durch passives Verhalten den Druck zu mildern suchten. „Sonst wäre es nicht möglich, daß Tag für Tag viele Flüchtlinge an verschiedenen Stellen den verzweifelten Versuch, in die Freiheit zu gelangen, mit Erfolg machen können.“

Vom Ausmaß der menschlichen Tragödie in Ostberlin könne man sich kein Bild machen, sagte Lemmer. Allein im Stadtteil Lichtenberg hätten innerhalb zehn Tagen 30 ihm bekannte Menschen sich das Leben genommen.

Immer neue Spenden

Vom 15. Juli bis zum 22. August sind bei der Friedlandhilfe fast 400 000 Mark Geldspenden eingegangen. Nach Mitteilung der Friedlandhilfe ist der Spendenstrom nach dem 13. August stark angeschwollen. Auch Wäsche und Bekleidung werden gespendet.

In Schleswig-Holstein wurden für eine Sammlung der Inneren Mission und des Evang. Hilfswerks viele brauchbare Möbel gespendet. Auch in Bayern hat die Innere Mission zu Spenden aufgerufen. In verschiedenen Betrieben haben die Belegschaften auf Betriebsfeste zugunsten der Zonenflüchtlinge verzichtet. Die Stadt Düsseldorf überwies an das Notaufnahmehaus Marienfelde in Berlin 30 000 Mark.

Der Deutsche Beamtenbund beschloß in einer Vorstandssitzung in Berlin, den geflüchteten Beamten und ihren Kindern durch Spenden zu helfen.

Einen Scheck über 10 000 Mark überreichte der Präsident des Internationalen Bundes Christlicher Gewerkschaften, Maurice Bouladoux, dem Berliner Arbeits- und Sozialsenator.

Die Jugend übernimmt das Banner

Staatspolitischer Schulungs-Lehrgang beider Kreise – 50 Jungen und Mädels in der „Traumvilla“

Zum ersten Male wurden in diesem Jahre die Jugendlichen beider Kreise zu einem Jugendlehrgang in die DJH Kugelbake der Patenstadt Schneidemühs aufgerufen und folgten in stattlicher Zahl dem Ruf nach Cuxhaven. Wenn auch die volle Belegungsstärke durch zahlreiche Ausfälle in letzter Minute nicht erreicht wurde, so war es doch ein stattlicher „Haufen“, der sich natürlich bei den Altersunterschieden von 15 bis 23 Jahren und den teilweise recht erheblichen Interessenunterschieden und häuslichen Gewohnheiten erst zueinander raufen mußte. Meine, anfangs immer stärker wachsenden Bedenken gegen eine Wiederholung solcher Doppellager muß ich heute als überholt bezeichnen. Unsere Jungen und Mädels aus den Deutsch Kroner und Schneidemühler Familien und auch die Gäste aus anderen west- und ostdeutschen Kreisen wuchsen in diesen Tagen gemeinsamer Arbeit und gemeinsamen Erlebens zu einer Gemeinschaft zusammen, die einmal bereit sein wird, das Banner der Heimat zu übernehmen und die Forderung auf die Rückgabe unserer Heimatgebiete nicht untergehen zu lassen.

Die recht umfangreiche und anstrengende Zeitfolge des Lehrganges wurde gemeinsam mit der Pommernjugend entworfen und durchgeführt. Ich möchte an dieser Stelle besonders meinen Mitarbeitern im Lager, unserem Hfd. Rektor Willi Wojahn (Cuxhaven), Fr. Stahnke (Nürnberg), dem Deutsch Kroner Jugendleiter, Hfd. Winfried Fenske (Bogen/Donau) danken und diesen Dank auf die Patenstadt Cuxhaven mit unserem Verbindungsmann, Amtmann Reimann, und unseren Oberbürgermeister Karl Olfers ausdehnen, der es sich nicht nehmen ließ, die jungen Gäste der Patenstadt gleich am ersten Tage des Lehrgangs persönlich durch Handschlag zu begrüßen. Bedauern aber muß ich auch, daß unser lieber Dr. Holter uns in diesem Jahre aus bisher nicht bekannten Gründen im Stich ließ.

Ich glaube, die wenigsten Teilnehmer haben richtig festgestellt, daß die Sommertage während des Lehrgangs recht rar waren. Dazu war einfach bei der Fülle der Arbeitsgebiete keine



Das ist das Gelände der DJH Kugelbake in Cuxhaven, die nun alljährlich unsere Jungen und Mädels zu ernstem Tun und Besinnen um die Dinge der Heimat, aber auch zu fröhlichem Spiel und Tummeln in der See aufnimmt und zu einer Gemeinschaft zusammenwachsen läßt, wie wir sie uns allumfassend für die gesamte Jugend wünschen.

Reise in die Heimat, das Pommernfest in Nordholz trotz des negativen Zwischenfalls, die Vorträge und Filmreihen des Volksbundes für Frieden und Freiheit, die sicher unsere Jungen und Mädels noch heute beschäftigen, die geschlossene Fahrt des ganzen Lehrgangs bei Windstärke 8 nach Helgoland und den Abschlußabend beim brennenden Holzstoß auf den alten Kasematten zu erwähnen.

Viele der Teilnehmer des Vorjahrs lagers werden in dem schon gefaßten Entschluß, wenn es sich irgend wie ermöglichen läßt, 1962 wieder dabei zu sein, nur das aussprechen, was auch die Teilnehmer des letzten Lehrgangs in verschiedenen Zuschriften zum Ausdruck bringen.

„Wenn die Eltern unser Lager erleben würden, würden sie sicher mehr Kinder daran teilnehmen lassen. Ich meine, die wenigsten machen sich darüber Gedanken, was den Kindern dort alles geboten wird. Es müßte vielleicht einmal der Sinn, Zweck und Wert eines solchen Lagers im Heimatbrief klar herausgestellt werden.“

Ich hoffe, daß Sie für die Zukunft keine Bedenken mehr haben, die Jugendlichen beider Kreise wieder zusammenzufassen. Sie sind doch ein herrlicher „Haufen“ gewesen, in dem wirklich nicht zu spüren war, zu welchem Kreis dieser oder jener gehörte. Vielleicht sollte man es sogar auf die ganze Grenzmark erweitern.“ (Fr. Ilsegertraut Stahnke).

Winfried Fenske schreibt aus der Sicht der Jugend: „Wie ich bereits am Lagerfeuer sagte, war ich zu Anfang wirklich skeptisch, ob sich die Deutsch Kroner und Schneidemühler vertrauen und zu einer Gruppe zusammenwachsen würden. Meine Freude, daß sie wirklich zu einem Ganzen zusammenschmolzen, war natürlich groß. Die Vorträge und Lichtbilder, die Filme und Aussprachen fanden im allgemeinen große Anteilnahme, und ich glaube, sie gaben jedem viel mit. Wir sollten jeden Tag eine Stunde Singen im Plan aufnehmen. Es fand bei den meisten — bis auf die Berliner — Anklang. Die Freizeit darf nicht zu groß sein, sie sollte durch gemeinsame Wanderungen, Pflichtbaden, Gesellschaftsspiele oder Geländespiele ausgefüllt werden. Ich glaube, daß jeder noch recht lange an das Lager denken wird. Es gab doch viele schöne Stunden: das Baden, die Tanzabende, die Wattwanderungen und den vielen Blödsinn, den wir gemacht haben. Im nächsten Jahr müßten wir versuchen, mehr Gemeinsames zu unternehmen und mehr Kameradschaft zu erwecken. Wenn in Bad Essen der innere Ton und Zusammenhalt vielleicht etwas herzlicher war, so liegt das wohl daran, daß in Cuxhaven etwas viel zusammen war.“

Ursula Skreber, deren Schneidemühler Freundin Monika Schwarz das Krankenhaus mit dem Lager tauschen mußte, ur-



Alles drängt sich aus der „Traumvilla“ auf die Treppe.

Zeit. Ich muß es mir in diesem Rahmen schenken, die einzelnen Vorträge und Geschehen herauszustellen, komme aber nicht umhin, als besondere Höhepunkte dieses Lehrgangs einmal den Besuch unseres Hfdes. Dr. Ali Gramse mit Frau für zwei Tage im Lager mit dem Lichtbildervortrag über seine

teilt: „Obwohl ich aus einer anderen Gegend des Ostens stamme, durfte ich teilnehmen. Das erste, was mir auffiel, war das starke Zusammengehörigkeitsgefühl und die Kameradschaft. Selbst wenn man vorher keinen der Teilnehmer gekannt hatte, fühlte man sich sofort durch Herkunft und Anliegen miteinander verbunden.“

Als nächste Besonderheit war da die Jugendherberge Kugelbake, unsere „Traumvilla“. Sie liegt sehr versteckt, landschaftlich schön und hatte den Vorteil, daß wir ganz unter uns waren, keine Rücksicht auf andere Gäste zu nehmen brauchten und auch ab und zu einmal das Herbergsgesetz umstoßen konnten.

Regen Anteil an unserem Aufenthalt nahmen die Gastgeber und vor allem auch die Presse. So ließ es sich der Oberbürgermeister und Landtagspräsident Olfers nicht nehmen, uns mit Handschlag zu begrüßen und uns Anstecknadeln und Informationsmaterial von Cuxhaven zu überreichen. Die Patenschaft besteht noch nicht lange, bringt aber viel Gutes mit sich. So treffen die Jugendlichen, die ja aus dem ganzen freien Deutschland kommen, hier zusammen und werden sich gemeinsam darüber klar, welches Erbe und was für Aufgaben sie übernehmen, wenn sie das Bestreben ihrer Eltern fortführen wollen. Hierzu gehören als Grundlage genaue



In mühevoller Kleinarbeit wurde das Holz gesammelt und dann geschichtet für den erhebenden Abschluß des Lehrgangs, der Feierstunde am brennenden Holzstoß.

Kenntnisse über die Heimat und die politische Lage. Diese zu vermitteln, war das Hauptanliegen der vorgeführten Filme und der Vorträge. Am Lagerfeuer sprach dann Ldm. Strey noch einmal aus, was er von uns erhofft, nämlich, daß wir nicht vergessen, sondern festhalten an **G l a u b e, H o f f n u n g und T r e u e**“.

Werner Schulz, ein junger Deutsch Kroner Freund, schreibt aus Ahrensburg: „Heute, 10 Tage nach der Beendigung des Lehrgangs, nicht mehr im Banne, nicht mehr unter dem Einfluß des Lagerlebens stehend, erlaube auch ich mir, das Fazit zu ziehen und als Teilnehmer zu sagen, daß das Lager ein gelungenes Treffen war. Eine besondere Note und der innere Gehalt wurden dem Lehrgang durch die täglichen Referate verliehen. Wenn auch anfangs einige Teilnehmer dafür keine große Begeisterung zeigten, so gibt doch gerade die heutige politische Situation Anlaß genug, sich mehr im Gegenwarts-, staatsbürgerlichen und politischen Unterricht zu fördern, um „gegen den inneren und äußeren Feind mit der Waffe des Geistes gewappnet zu sein“, um die Worte des Stader Journalisten Scheffler zu wiederholen“.

Als eine durchaus ernste Anregung werte ich den Vorschlag, „den gelegentlichen nächtlichen „Ruhestörungen“ durch eine **Nachtwanderung** entgegenzuwirken“.

Das ist der Reiz eines solchen Lehrganges mit Jungen und Mädchen verschiedenen Alters und verschiedener Interessensgebiete. Wenn Ihr, liebe Jungen und Mädels, Euch noch heute meiner mahnenden Worte an die persönliche Verantwortung jedes einzelnen von Euch für die Zukunft unseres deutschen Vaterlandes erinnert, dann ist mir um diese Zukunft nicht bange.
Euer Papa Strey

Es trafen sich . . .

In Bad Reichenhall traf unser Hfd. Otto K n i e s e, Bad Hersfeld, mit Frau mehrmals mit der Jastrower Familie Jos. F l o r e n, jetzt (16) Hofgeismar (Hessen) zusammen. — In Hilchenbach (Sauerland) traf unser HB-Schriftleiter den jetzt in Kreuztal (Westf.) wohnhaften Deutsch Kroner Bauunternehmer Erwin S c h r e i b e r.

In Bad Hersfeld trafen sich die drei Schneidemühler Familien Albert Strey (Kiel) und die am Treffpunkt wohnhaften Willi Geske und Kurt Dahlke.

Heimatgruppe nördliche Grenzkreise in Kiel

Liebe Jugendfreunde!

Die Jugendgruppe lädt Euch ein, unsere Heimabende zu besuchen. Euer Heimabend ist freitags von 20 bis 22 Uhr im „Haus der Heimat“, Kiel, Wilhelminenstraße, und zwar alle 14 Tage. Die Jugendgruppe will die Erinnerung an die wiederzugewinnende Heimat wachhalten und dazu beitragen, das Band der Gemeinsamkeit aller Grenzmarker zu festigen. Von diesem Gedanken sind unsere Jugendabende getragen. Wir beschäftigen uns mit der Geschichte des Deutschen Ostens, mit seiner Literatur und seiner Landschaft. Der zweite Teil des Abends gehört dem Frohsinn und ist ausgefüllt mit Unterhaltungs- und Gesellschaftsspielen, mit Liedern und zwanglosem Plaudern.

Ende August wurde außerdem mit den Proben des Theaterstückes zum zehnjährigen Stiftungsfest begonnen.

Ingeburg Jungclausen

Freudenfrier – Jagdhaus – Rederitz – Zippnow

Am 1. Oktober treffen wir uns in Recklinghausen zum achtenmal im Kolpinghaus, am Herzogswall 38 (vom Bahnhof zehn Minuten entfernt, Straßenbahnlinien 7, 9 und 10 bis Reitzensteinstraße). Anmeldungen für Uebernachtung bitte an das Kolpinghaus richten, Mittagessen dort möglich.

Beginn 9 Uhr. Um etwa 15 Uhr sehen wir Bilder aus unserer Heimat, Anschließend gemütliches Beisammensein mit dem Ostlandchor und der Pommerschen Volkstanzgruppe. Auch Landsleute aus dem weiteren Kreis Deutsch Krone und Schneidemühl sind herzlich willkommen.

Euer Edwin Mahlke
aus Freudenfrier

Seltenes Seminaristen-Treffen

Unser 80jähriger Ldm. Lehrer i. R. Jos. Hoppe, früher Briesenitz, jetzt (16) Wendershausen/Werra, hatte kurz vor seinem Jubiläums-Geburtstag noch die große Freude, alle fünf noch in der Bundesrepublik lebenden Seminar-Kollegen (Lehrerseminar Tuchel 1900—03) vom 26. bis 29. Juni ds. Js. in Celle zu treffen. Die Betreuung der ehem. Seminaristen hatte der 77jährige Studienrat Franz D o m s t e d t (Hagemannstr. 4) übernommen, der trotz seines Alters noch am dortigen Gymnasium unterrichtet. Anschließend konnte Hoppe noch seinen ehem. Schüler Ernst B a h r, Hannover-Badenstedt, Hagenbeckstr. 37, besuchen.

Unterwegs zu ehem. Schloppern

Unser Schlopper Heimatfreund Willibald N e u m a n n, jetzt (20a) Wolfsburger, Reislinger Straße 107, schreibt uns u. a.:

Wie alljährlich, so bin ich auch dieses Jahr im Werksurlaub mit Familie in die Berge gefahren. Unsere Ferien verlebten wir im Allgäu. Wenn möglich, versuche ich immer Heimatfreunde zu besuchen. Auf dem letzten Heimattreffen hatte ich erfahren, daß Hfd. Melitta S c h m i t z (inzwischen verheiratet) in Immenstadt wohnen sollte. Auf der dortigen Post erfuhr ich dann, daß sie mit einem Beamten der Postverwaltung in Kempten verheiratet sei, wo auch ihre Mutter und ihre Schwester Anneliese wohnen. Frau Melitta war sehr erfreut, als ich dann plötzlich vor ihr stand. Noch mehr erfreut war die Mutter, Frau Schmitz.

Wir verabredeten dann ein kleines Heimattreffen, an dem Frau Melitta mit Ehemann, Schwester Anneliese und Hfd. Georg Buschanski, der ebenfalls in Kempten wohnt, teilnahmen. Alle Heimattreffen, die Georg Buschanski und die Familie Schmitz kennen — und welchen Schloppern sind sie nicht bekannt? —, werden es glauben, daß wir recht gemütliche, aber auch wehmütige Plauderstunden verlebten. Wir verabredeten dann einen weiteren Plauderabend, obwohl ich fast eine Stunde von meinem Urlaubsort bis Kempten fahren mußte. Es wurde wieder ein recht gemütlicher Abend. Frau Schmitz und Töchter bedauern sehr, daß kaum Heimattreffen in ihrer Nähe wohnen. Sie bitten hiermit alle Bekannten, sie zu besuchen, falls sie durch Kempten kommen sollten (Frau Schmitz, Kempten, Salzstraße 34).

Unser Urlaubsort war Sonderdorf bei Fischen, etwa in der Mitte zwischen Sonthofen und Oberstdorf. Wir waren mehrmals im schönen Walsertal und auf dem Nebelhorn. Romantisch ist auch die Breitach-Klamm. Eine etwa 4 km lange, tiefe Felsenschlucht, die auf der oberen Hälfte oft nur wenige Meter breit und ca. 60 m tief ist. Ein in die Felsen gehauener Fußpfad führt in wechselnder Höhe über dem tosenden Wasser der Breitach durch die Klamm.

Ich grüße abschließend alle Heimattreffen!

Gespräch mit Freunden aus der Heimat

Die Einschnürung West-Berlins durch die Pankower Gewalthaber, die eine Art chinesischer Mauer um den freien Teil der alten Reichshauptstadt gelegt haben, hat wieder das ganze Ost-West-Problem, insbesondere die deutsche Frage, aufgewirbelt. Der Ruf nach Selbstbestimmung für das ganze deutsche Volk ist lauter denn je geworden; die Landsmannschaften und Vertriebenen-Verbände haben ihn ja mit Recht niemals verstummen lassen. Was man jedem unterentwickelten Negerstaat zugesteht, sollte man endlich auch dem deutschen Volk zuteilwerden lassen.

Chruschtschow, der immer vom „Kolonialismus der anderen“ spricht und ihn vor die Vereinten Nationen bringen will, sollte vor allem selbst an den Abbau seines eigenen Zwangskolonialismus denken. Dies ist gleichbedeutend mit dem Selbstbestimmungsrecht auch für alle seine Satellitenvölker.

Die Pankower Gewaltmaßnahmen haben unmittelbar enthüllt, daß der Militarismus nicht bei uns, sondern drüben herrscht. Nicht nur um Berlin, auch an anderen Stellen der Zonengrenze wurden Gewehrläufe sichtbar, Maschinengewehre, Panzerspähwagen, bestückte Beobachtungstürme und Bunker. Bei seinem latenten Bevölkerungsschwund hat Ulbricht die Jugend der sog. DDR zum Militär aufgerufen, zum Widerstand von Deutschen gegen Deutsche. Dies ist der wahre Inhalt des dauernden Geschreies nach Einheit vom Ost-Berliner Zwangssystem her.

Es ist müßig darüber zu streiten, warum Chruschtschow jetzt wieder die Hand zu einem flagranten Rechtsbruch und zur Erpressung gegen West-Berlin geboten hat. Wir stehen da vor einer tiefbetrieblichen Tatsache. Und weil der Kremlgewaltige gegebenenfalls eine neue Luftbrücke nach Berlin befürchtet, möchte er dem Westen auch noch die Luftkorridore nach der alten Reichshauptstadt beschneiden. Die Westmächte haben starken Protest erhoben, doch gilt es, weiter auf der Hut zu sein.

Damit erhebt sich erneut die Frage, ob man von westlicher Seite immer die richtig feste Sprache gegen Bedrohung und Erpressung von Moskau her gefunden hat. Jedenfalls lassen sich die Sowjets durch Konzessionen nicht beeindrucken. So haben auch die Stimmen westlicher Verzichtler, die da glaubten, mit der Anerkennung der Oder-Neiße-Linie den Diktator milder zu stimmen, auf Sand gebaut. Aus seiner Umgebung verlautete, daß man dafür keine Kopeke geben würde. Im Gegenteil, der Krenl möchte bei jeder Gelegenheit den sowjetisch-polnischen Landraub im Osten sanktioniert sehen. So hat denn der amerikanische Publizist William S. Schlammer recht, daß man ganz Mittel- und Ostdeutschland der UNO unterstellen sollte, weil sie eine widerrechtliche Besetzung darstellen. Hoffentlich versteht dabei der Genannte unter Ost-Deutschland auch die Grenzen von 1937, wie sie die Heimatvertriebenen mit Hinweis auf ihr Heimatrecht immer gefordert haben.

Gerade angesichts der neuen Drohungen von Moskau her, die Atombombenversuche wieder aufzunehmen (inzwischen sind bereits wieder einige dieser Versuche getestet worden), sollte man Moskau klar zu verstehen geben, daß der freie Westen und voran die Bundesrepublik nicht reif für den Kommunismus sind. Es muß aufhören, daß sich der Krenl fortgesetzt in die inneren Verhältnisse unseres souveränen Staates einzumischen sucht. Und neuerdings sogar im Angesicht des Wahlkampfes, das Volk gegen seine herrschende Regierung aufzuputschen versucht. Festigkeit und ruhiges Blut sind im Augenblick alles.

Durch die Urlaubszeit war unser Posteingang etwas schwächer als sonst, aber auch in den Ferien haben uns die Landsleute nicht ganz vergessen. So erhielten wir von dem rührenden Vorsitzenden unserer Kölner Gruppe, Heinz Raabe, einen Kartengruß aus Kärnten. Bekanntlich bemüht er sich neuerdings stark um den Zusammenschluß der ehem. Deutsch Kroner „Baugewerker“. Hoffentlich sind ihm dabei weitere Heimatfreunde behilflich.

Unser ebenfalls recht eifriger Vorsitzender in Recklinghausen-Süd, Bochumer Straße 191, Edwin Mahle, schreibt von einem echten Stück Heimat, das der neue Deutsch Kroner Bildband darstellt. Er ist nun selbst um Dias über die alte Heimat, Postkarten und nicht zuletzt Texte von Heimatliedern bemüht.

Im Ostseebad Hochwart bei Kiel erholte sich unser Deutsch Kroner Landsmann Erich Dams, jetzt Borgholzhausen II (Bahnhof), Kr. Melle (Westf.). Er meint in einem Gruß, daß bald die ersten „Kapitalisten“ Bausteine für das geplante Deutsch Kroner Haus beisteuern sollten. Ein Urlaubsgruß schickte auch unsere so pünktliche Mitarbeiterin Anna Schach. Sie schreibt u. a.: „Ich habe in Burgsteinfurth das Haus von meinem zweiten Bruder Josef gehütet. Er ist mit seiner Frau auf Borkum gewesen. Jetzt geht es aber wieder zurück nach Hamborn.“

Ein wenig bekanntes Bild



Die drei Schornsteine rechts bezeichnen die Deutsch Kroner Brennereien an der Südbahnhofstraße. Von da geht der Blick über den Schloß-See auf die Stadt.

Auch ein Feriengruß von jenseits des großen Wassers erreichte uns, wie immer mit einem schönen Buntbild, diesmal aus dem kanadischen Wald, von der Neugolzer Familie Zunker, jetzt Berkeley II, Kalif. Valley street 2342, Unser Ldm. Konrad Nast, Wissulke — Grenzmarkgruppe Kassel — berichtete von seiner Teilnahme am hessischen Landestreffen der PLM in Frankenberg (Eder).

Eine erfreuliche Nachricht erreichte uns von unserer Rutschendorfer Ldm. Monika Ehardt geb. Primus, jetzt Neukirchen, Kr. Ziegenhain, Birkenallee 50. Sie konnte mitteilen, daß noch vor dem weiteren Niedergehen des Eisernen Vorhanges ihre Verwandtschaft aus Usedom zu Besuch kommen und weitere Angehörige besucht werden konnten.

Ueber den bekannten Deutsch Kroner Arzt Dr. Paul Lauer hörten wir, daß der 70jährige aus Gesundheitsrücksichten jetzt seine Praxis in Hohnhorst über Haste (Hann.) aufgeben mußte. Kürzlich starb noch die bei ihm wohnende Schwiegermutter, Frau Herrmann. Mit der 90jährigen ging wohl die älteste Deutsch Kronerin heim. Sie wohnte in Deutsch Krone viele Jahre in ihrem eigenen Haus in der Märk. Friedländer Straße, in welchem Haus auch der verstorbene Rektor Pöpping seine Wohnung hatte. Der Ehemann der Heimgegangenen war ein bekannter Administrator auf Rittergut Preußendorf.

Ein heimatliches Kreuzworträtsel sandte uns erstmals unser Ldm. L. Mellenthin aus Recklinghausen, Walkmühlweg 8 I. Wir werden darauf noch zurückkommen und sind an derlei Fragen stark interessiert, vorausgesetzt, daß es dabei um landsmännliche Dinge bzw. um die Erinnerung an die alte Heimat geht.

*

Wenn uns Schneidemühler auch in dieser Zeit in erster Linie das brutale Geschehen in und um Berlin interessiert, das allein von dem Willen der Machthaber im Krenl ausgelöst wurde, die deutsche Forderung nach Selbstbestimmung, die sich auch der freie Westen zu eigen machte, für immer durch vollendete Tatsachen und mit Gewalt erzwungene Verzichtserklärungen aus der Welt zu schaffen, so haben wir doch auch gerade in diesem Monat mit dem Bundestreffen in Cuxhaven ein Anliegen, das uns mehr denn je beschäftigen sollte. Daneben taucht immer wieder unser Hbf. in dem Schriftwechsel auf, der trotz der Urlaubszeit das Maß des zu Bewältigenden weit überschritt.

„Ich bin sehr glücklich, nach langem Suchen endlich von einem Zusammenschluß meiner Heimatgemeinde Schneidemühl zu erfahren. Auf Umwegen über die SBZ sind mir jetzt einige Nummern des „Deutsch Kroner und Schneidemühler Heimatbriefes“ zugegangen. Bitte nehmen Sie auch mich in Ihrer Kartei unter dem Namen auf, unter dem ich in Schneidemühl bekannt war: Piete Kuhr, Enkelin von Stadtrat Eduard Golz. Ich war verheiratet mit dem Schauspieler und Regisseur Leonhard Steckel. Mein Schriftsteller-Name ist Jo Mihaly, Casa „Le Chiosse(, Ascona (Schweiz). Früher wohnte ich bei den Großeltern, teils in der Zeughausstraße (später Gewerbebank), teils im Hoenigschen Eckhaus, zuletzt viele Jahre Alte Bahnhofstraße 17. Mein Bruder Willy-Günther Kuhr-Golz wohnt in Hamburg, Papenhuder Straße 49. Ich habe mit Genugtuung und Freude gelesen, daß es Kontakte mit früheren israelitischen Mitbrüdern aus Schneidemühl, die jetzt in Israel leben, gibt.“

„Es wird wirklich Zeit, daß ich mich melde und meine neue Anschrift angebe“, berichtet Hildegard Oehm, geb. Kühn (Heidestr. 8) aus Innsbruck (Tirol), Amraserstr. 90b. „Seit 1958 bewohnen wir eine eigene Wohnung, erst jetzt aber fühle ich mich hier zu Hause. Leider befindet sich hier niemand aus meiner Heimat oder der näheren Umgebung. Mir bleibt nur der alljährliche Besuch meiner Mutter und alle paar Jahre ein Besuch meinerseits in Delmenhorst und Bremen, wo meine Mutter und Schwester wohnen.“

Viele Bekannte fand ich unter den Anschriften im Hbf. Im Sommer 1960 hatte ich Besuch von Fr. Friedel Dönhoff,

Wandertag

Die Büchertasche bleibt zu Haus',
Denn heut' ist Wandertag.
Im Rucksack Stull' und Thermosflasch',
Wie gern ich tippeln mag.
Die Sonne lacht, die Lerche singt,
Die Luft weht frisch und kühl.
Aus hellen Kehlen klingt manch Lied.
Leb wohl, Du Schneidemühl!
Tra la la la la la, la la la la la!
Tra la la la la la la la.
Leb wohl, Du Schneidemühl!

Am Waldesrand wird Rast gemacht.
Da liegt ein Riesenstein.
Ein Zeuge aus uralter Zeit.
Woher mag der wohl sein?
Aus Schweden bracht' das Gletschereis
Den Findling zu uns her.
Viel schöne Seen in Tal und Wald
Erfreu'n uns auch noch sehr.
Tra la la la ...

Das Jagdhorn schallt im Waldrevier.
Uns zieht's nach Königsblick;
Beim Reigen spielt und tanzt man hier
Mit Grazie und Geschick.
Der Tauber gurr, der Kuckuck ruft:
Nach Hause! Geht zurück!
Die Sonne sinkt im Westen schon.
Ade, Du Königsblick!
Tra la la la ...

Text und Ton von Lehrer Otto Meyer (Schneidemühl),
jetzt: Bad Oeynhausen, Wilhelmstraße 32

geb. Hänsel, aus der Rüterallee, und heuer im April besuchte ich mit meiner Familie Hfd. Dr. Fr. Wilhelm Kremer in Bozen (Südtirol). Die Freude war sehr groß, leider die Zeit zu kurz, um alle Erinnerungen als Nachbarkinder auszutauschen. Auch Namen ehemaliger Lehrerinnen und Lehrer der Martin-Luther-Schule waren darunter, die wir alle auf diesem Wege herzlich grüßen.

Auf den letzten Artikel über die Sportangler war ich sehr stolz, da mein Vater auch ein eifriger Sportangler und an jedem Fluß zu Hause war. Nebenbei war er viele Jahre Kassierer in — ich glaube — „Wasserfreund“. Mein größter Wunsch ist, daß sich hier in Innsbruck unter den vielen Urlaubern einmal ein Bekannter meldet, den ich schon heute herzlich willkommen heiße.“

„Hier haben wir unsere erste richtige Wohnung“, meldet sich Fr. Hanna Behrendt, die mit der Mutter Fr. Auguste Griese (Grüntaler Straße 14) zusammen wohnt, aus Troisdorf, Bez. Köln, Adolf-Friedrich-Straße 18.

„Vor kurzer Zeit besuchte uns wieder Hfd. Paul Salborn zu unserer großen Freude. Es wurde wieder viel erzählt und gelacht. Es ging um die Schule und unseren Schneidemühler Turnverein, berichtet Hfd. Arthur Detilaff in Mannheim S. 4. 9.

Allein fünf Ansichtskarten gingen als Grüße von der Urlaubsfahrt unserer Hfd. Fr. Lucia Seyda aus der Schweiz, Südfrankreich und Spanien ein. — „Erraten, ich bin der Sohn vom Schmiedemeister Senger, Hasselstraße 3“, antwortet E. Senger, ohne seinen Vornamen zu verraten, auf eine Rückfrage meinerseits. „Mein Vater Hermann Senger ist im Oktober 1952 zu Pömmelte, Kr. Schönebeck/Elbe verstorben. Dort wohnt meine Schwester Erna Senger. Mein Bruder Adolf ist 1941 in Rußland gefallen.“

„Ich habe bis 1945 in Schneidemühl, Gönner Weg 18, gewohnt, flüchtete am 21. 2. 1961 aus der SBZ nach Westberlin und bin jetzt in Bremerhaven-Mitte, Barkhausenstraße O. N.“, meldet sich Hfd. Max Meyhöfer, der nun seinen Rentennachweis zusammensucht. Er arbeitete bei der Fa. Wuttke.

Als die Witwe unseres Seminarkollegen Walter Siewert (Jahrgang 25), der 1942 in Rußland fiel und als Dipl.-Turn- und Sportlehrer in Schönlanke tätig war, meldet sich Fr. Ursula Baumann, verw. Siewert, aus Aurich (Ostfriesland), Gräfin-Anna-Straße 3: „Ich bin selbst auch Schneidemühlerin und habe dort bis zu meiner Verheiratung in der Königstraße 54 gewohnt. Später zogen meine Eltern in das Haus Bismarckstraße 10. Mein Vater Erich Paetznick, Bismarckstraße 10, wohnt in der SBZ.“

Mit einem Bilderrätsel überraschte uns Fr. Edith Brammen (Brückenstr. 2) in Kamp-Lintfort, Niersenbruchstraße 102. Wir danken herzlich und kommen darauf zurück.

Frau Gerda Nohl, Duisburg, Tönhallenstraße 53, schreibt: „Im Juli-Heft erschien mein Name. Unter „Franz“ war er seinerzeit nicht aufgeführt. Ohne den Zusatz geb. Franz kennt

mich niemand von meinen früheren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Das ist schade, denn sie sind in alle Winde zerstreut, und ich wüßte so gerne etwas von ihnen.“ — Was sollen wir armen Geplagten nur alles wissen. Der Wunsch ist verständlich, noch verständlicher aber ist unser (d. Red.) Wunsch, gebt auf allen Zuschriften vollen Namen, Geburtsnamen und Heimatanschrift an und auch das Heiratsjahr bei den Jahrgängen, die unter ihrem Mädchennamen bekannt sind. Die Angabe der Dienststelle, die hier auch fehlt, gibt noch bessere Hinweise für alte Arbeitskameraden.

Aus Dudweiler (Saar), Welkerswiesen 40, schreibt Fr. Martha Schünke: „Wir haben Schneidemühl 1937 freiwillig verlassen. Ich selbst bin geborene Nakelerin, mein Mann stammt aus Bromberg. Zugezogen sind wir 1920. Von meiner fünfköpfigen Familie sind nur mein jüngster Sohn und ich übrig geblieben. Mit meiner alten Heimat fühle ich mich immer noch verbunden.“

Karl Nieberg in Moers, Bruckschenweg 29, erhielt den Werbebrief und gibt seiner Freude Ausdruck: „Ich bin sehr erfreut, daß nicht nur ein Heimatblatt existiert, sondern besonders über unsere engere Heimat Schneidemühl und Deutsch Krone. Ich bin 1930 geboren und suche Mitschüler, die im Jahre 1940 in die Sexta des Gymnasiums aufgenommen wurden. Wir waren Ende 44 ca. 24 Schüler in der Obertertia. Die meisten Namen sind mir entfallen. Siegfried Kleinau (Bismarckstraße) war Klassenprimus; Ernst Witt war zweitbesten Schüler.“ Weiter werden genannt: Conrad, Lemke, Orlikowski, Sydow; weiter fragt unser Hfd. nach den Bewohnern der Häuser im Grunde 3. Seine Bitte, daß alle Verbindung aufnehmen sollten, geben wir gern weiter.

Margot Müller in Greven (Westf.), Münsterstraße 5, die doppelt im Verzeichnis aufgeführt ist, wundert sich, „daß von der Tennisabt. des MTV, die seinerzeit von Dr. Weinberger ins Leben gerufen wurde, nie etwas zu hören ist“ und nennt eine Reihe von Namen. Wir hoffen, daß nach Cuxhaven auch der Wunsch in Erfüllung geht: „Es wäre schön, auch einmal von diesem Verein zu hören.“ Das liegt allein bei den MTV-lern selbst.

„Am 4. 1. 1915 wurde ich in Schneidemühl geboren. Meine Eltern wohnten in der Gartenstraße 25. Ich war Mitglied des Reichsbahn-Turn- und Sportvereins. 1934 wurde ich Soldat und gründete dann später meinen Hausstand in Darmstadt. Von unseren Fußballern in der Heimat sind mir besonders Trübchen, Rausch, Priebe, Labsch, Gebr. Kopotzki, Kachur in Erinnerung. Oft denke ich noch an die Spiele auf dem Herthaplatz. Wenn ich mich nicht täusche, spielte bei Hertha ein Mittelläufer Deines Namens?“ meldet sich Hfd. Walter Dallmann, jetzt Polizeiobermeister in Darmstadt, Schulstraße 5.

„Seit langem freue ich mich auf unser Heimattreffen am 2. und 3. September in Cuxhaven und bin davon überzeugt, eine Reihe lieber alter Bekannter zu treffen“, meldet sich aus Altenbögge-Bönen, Rexestraße 13, Hfd. Harri Lück, der mit Georg Nagel in Cuxhaven einen Jugendfreund weiß. „Ich selbst wohnte auch Brunnenstraße 7 bei meinen Großeltern, Klempner Otto Sack, später in der Bäckerstraße 6 am Hindenburgplatz. Als Sportler betätigte ich mich im S.S.C. Meine ganze Freizeit verbrachte ich im Schwimmbad und eine enge Freundschaft verband mich mit der Familie Drewitz. Mit dem Sohn Emil lernte ich bei den Fea-Werken Holzkaufmann.“

Gleich von zwei Seiten wurde der Bericht unseres Hfds. Otto Klotsch-Fiehn zum Stunden-Paarlauf berichtigt. „Im Stundenpaarlaufen — die Plakette habe ich noch — waren Lück und Aust Sieger. Ich lief damals mit Polchow gemeinsam, und wir legten nach meiner Erinnerung 46½ Runden zurück. Lück und Aust waren nur wenige Meter vor uns. Wie ich mich erinnere, war Polchow ein hervorragender Langstreckler. Ich mußte meine kürzeren Strecken in dem Lauf schneller hinlegen. Es hätte damals bald eine kleine Sensation gegeben, als Lück und Aust alle Kraft aufbieten mußten, um uns abzuschütteln. Polchow lebt in Rostock, Lenin-Allee 95“, berichtet mein Vetter Bruno Strey.

„Hier meldet sich die Freundin von Leo Martenka. Mein Geburtsname ist Drewek. Ich habe Ihre Berichte in den Hbf. mit großem Interesse gelesen und war 1922 bei der Einweihung des Herthaplatzes mit dabei. In Hamburg-Sasel, Saseler Loge 17, (wo Fr. Anni Lempio geb. Drewek heute wohnt) habe ich keine Bekannten aus Schneidemühl. Mein Mann Otto Lempio ist 1942 gefallen; er war im Sportverein „Fürst Bismarck“.

Aus der SBZ meldet sich Hellmuth Kühn von Germania, mit dem Hugo Lange Verbindung hat und ihm ein Foto der Altherren-Fußballef der Schneidemühler Vereine sandte: „Darüber bin ich doch gestolpert. Georg Günther fiel mir gleich ins Auge. Wann ist das Foto entstanden? Man könnte fragen, und es würden sich um jeden Einzelnen Geschichten ranken. Schade, schade, daß wir uns nicht sprechen können. Mit Georg Günther habe ich als Vorsitzender vom FC Germania 1915 gemeinsam so manche Sport-Politik gemacht. Ich war ja auch im Vorstand des „Verbandes für Bewegungs-

spiele“, einer Unterabteilung des Baltenverbandes. Es ist bedauerlich, daß meine gesamten Dokumente, Bilder und über 1000 Negative 1951 in Berlin beschlagnahmt und im April 1953 über den Ladentisch verkauft wurden!“

Noch liegt, wenn diese Zeilen in Druck gehen, das Geschehen von Cuxhaven vor uns. Ich möchte diesmal die Kurzmeldungen für den nächsten Brief aufheben, muß aber einem Hfd. aus dem Netzkreis noch einmal das Wort geben.

Adolf Bergemann in Gildehaus, Kr. Bentheim, Morsch Nr. 36, der als Postbote in Czarnikau, Schneidemühl, Filehne, Hammer, Floth, Sophienberg, Buchwerder und Ascherbude bei Schönlanke tätig war und von 1939 bis 1945 im Warthegau bei der Post eingesetzt wurde, kam 1957 nach dem Westen und lebt nun als Rentner in Gildehaus. In seinem Brief heißt es: „Aus Liebe zur Heimat und zu den lieben Landsleuten, von denen ich hier noch keinen gefunden habe, schreibe ich Euch diese Zeilen. Mit großer Freude las ich, daß Cuxhaven Eure Patenstadt ist und Ihr daselbst Euer Bundestreffen abhaltet. Gern wäre ich dabei, um vielleicht einmal liebe alte Bekannte sprechen zu können. Leider kann ich das nicht. So grüße ich auf diesem Wege alle Hfd. und würde mich freuen, ein Echo zu finden. Die Heimat ist dann erst verloren, wenn Du sie verloren gibst.“

Wir geben diesen Brief selbstverständlich an den Netzkreis und die Patenstadt Husum weiter und schließen mit den Worten unseres Hfds. Dr. Friedrich Holter aus dem Jugendlager 1960:

„Und wer sich anmaßt, zu verzichten auf Heimat,
die nie seine war ...
ist auf dem Weg, sich selbst zu richten!
Macht im Verrat nur offenbar,
daß er für Silberlinge feil, wenn's um Gewinn
und Feilschen geht! —
Der hat an Volkes Ehr' nicht teil,
wer nur ums Goldne Kalb sich dreht.
Verzicht läßt's Unrecht weiterleben;
beugt feige es zu neuem Recht. —
Wer so die Heimat weg will geben ...
wird früher oder später Knecht.“

Mit heimatverbundenen Grüßen
Eure

Christina

Helmut Steg

früher Deutsch Krone

früher Schneidemühl

Sommerzeit in Deutsch Krones Patengemeinde

Bad Essen ist bekanntlich nicht nur die Patengemeinde der Stadt Deutsch Krone, sondern auch bevorzugter Kurort des nordwestdeutschen Raumes. Zu Beginn dieser Saison wurde nun auch der geplante Mini-Golf-Platz, der mit dem Solefreibad durch eine kleine, hübsche Holzbrücke verbunden ist, eingeweiht, so daß auch die Badegäste Gelegenheit haben, sich zur Abwechslung die Zeit mit einem Kleingolfspiel zu vertreiben.

Diese Einrichtung hat sich schon viele Freunde erworben. Natürlich gibt es von den Bad Essenern schon Stammgäste, die sich kaum noch von dem Platz trennen können. Besonders bei kühlem Wetter entspannen sich vor allem auch viele Kurgäste beim Golfspiel. Wir singen jetzt ganz einfach statt: „Woll'n wir mal ins Kino gehen“, das Lied: „Woll'n wir mal zum Golfplatz gehen ...“

Unser schönes Solefreibad zeigte bei dem kühlen Wetter dieses Sommers trostlose Leere. Nur einige Unentwegte fühlen sich bei einer Wassertemperatur von 16 bis 18 Grad wohl. Allerdings kann ich einen Rekord dieses Sommers melden. An einem sehr schönen Sonntag Anfang Juli konnte das Bad einen Besucherstrom von ca. 7200 Personen verzeichnen. Allerdings war bei dieser Fülle von Erholung keine Rede mehr.

Höhepunkt jeder Kursaison ist jedoch die Waldillumination mit dem Brillantfeuerwerk. Selten wurde den Tausenden von Menschen, die von weit her gekommen waren, so viel geboten wie in diesem Jahr. Der Bad Essener Kurpark war wohl drei Stunden lang von einer Menschenmenge gefüllt, wie sie hier noch nicht gesehen wurde. Die Besucherzahl überbot alle bisher dagewesenen Rekorde. Er war aber auch so festlich illuminiert wie nie zuvor. Tausende von kleinen bunten Lichtlein waren in mühevoller und stundenlangender Kleinarbeit aufgestellt worden und versetzten jeden in traumhaftes Märchenland. Unvergeßlich für jeden Besucher war schon als Auftakt die alte, mit vielen bunten Laternen geschmückte Wassermühle mit dem sich drehenden Mühlrad, welches ebenfalls mit vielen kleinen Lämpchen behangen war. Kletterte man dann die Stufen hinauf zum Ententeich, so fand man diesen ebenso herrlich illuminiert wie die Wassermühle. Der Schein der vielen, vielen Lichtlein auf der Enteninsel und dem Entenhäuschen brach sich gespenstisch in dem glitzernden Wasser. Auf dem großen Rasen waren herrliche Muster aufgebaut, und kam man in die Kuranlagen, glaubte man kaum, noch in der Wirklichkeit zu sein. Hier war ein kleines Muster zusammengestellt, dort oben schimmerten Lichtlein durch die Zweige, vor uns waren die Blumenrabatten festlich beleuchtet, und einsam und verlassen leuchteten in der Dunkelheit die Kerzen in dem kleinen Bach, der ruhig dahinplätscherte. So spazierte man langsam auf und ab, vorbei an der märchenhaft funkelnden Trinkhalle hinauf bis zum Konzertplatz, wo die Feuerwehkapelle aus Herford für die musikalische Umrahmung sorgte. Einen würdigen Abschluß gab dann gegen 22.30 Uhr das große Brillantfeuerwerk, das ebenso wie die Waldillumination einen bisher nie erreichten Höhepunkt an Farbenpracht und „Knall“-Effekten bot.

Ende Juni flatterten hier für drei Tage die Schützenfahnen. Obwohl man das Bad Essener Schützenfest sicher kaum mit dem Deutsch Kroner vergleichen kann, ist es besonders für die Einheimischen das „Fest der Feste“.



Die Deutsch Kroner Heimatstube

wie sie in der Patenstadt Bad Essen kurz nach der Eröffnung aussah.

Mit besonderer Spannung wird hier der traditionelle Ulkvormittag erwartet, wo so mancher ehrbare Bürger — auch Prominente — wegen kleinerer Vorkommnisse „durch den Kakao“ gezogen wird.

Am 25. Juni gab bei uns der Original-Ural-Kosaken-Chor, der jetzt im Exil lebt, ein einmaliges Gastspiel. Kernpunkt des Vortrages war das russische Lied in allen seinen Varianten: der religiöse Gesang, das besinnliche Heimatlied und nicht zuletzt die mitreißenden Kosakenlieder. Der Abend war ein Erlebnis besonderer Art.

Außer diesen herausragenden Veranstaltungen bietet Bad Essen im Augenblick für die Kurgäste ein abwechslungsreiches Programm. So fanden in der letzten Zeit zwei Opernabende mit bekannten Künstlern statt, und mittwochs und sonnabends ladet die Kurkapelle zum Konzert und abends zum Kurball ein.

So, das wäre das Neueste aus der Patengemeinde Bad Essen.
Mechthild Garske

Patenschaft für Bülow übernommen

Beim Landestreffen der Pommerschen Landsmannschaft in Frankenberg hat dieser hessische Kreis die Patenschaft für den pommerschen Landkreis Bütow übernommen. In einem Festakt betonte Landrat Heinrich Kohl, mit der Patenschaftsübernahme solle bekundet werden, daß auch dieses heute unter polnischer Verwaltung stehende Gebiet nach wie vor deutsches Land ist. Der Kreis Frankenberg wolle die Bütower in ihrem Kampf um die friedliche Zurückgewinnung der Heimat unterstützen. An der Feier nahm auch der hessische Innenminister teil.

Aus der alten Reichshauptstadt

Die brutale Abschnürung

Das letzte Heimattreffen der Schneidemühler in Berlin am 13. 8. 61 war dadurch gekennzeichnet, daß infolge der völligen Schließung der Sektoren- und Zonengrenzen in der Nacht vom 12. zum 13. August kein einziger Landsmann aus dem Osten erscheinen konnte und unsere Westberliner unter dem niederschmetternden Eindruck der im Osten durchgeführten Maßnahmen auf jede Feier und Lustbarkeit verzichteten. Die anwesenden Musiker wurden nach Hause geschickt und die Ergebnisse in Gruppen eifrig diskutiert. Ganz Berlin kocht!

Sechzehn Jahre nach Kriegsschluß werden Deutsche durch sowjetzonalen Gewaltakt daran gehindert, ihre Landsleute, die nur einen Straßenzug voneinander entfernt wohnen, zu besuchen. Es regiert in Pankow die Faust der nackten Gewalt.

Ein Beweis für den ungebrochenen Lebenswillen des freihellichen Berlin ist u. a. auch die Durchführung der Fernseh-, Funk- und Phono-Ausstellung, die trotz der Absperrung von Osten her in den ersten Tagen schon 200 000 Besucher hatte.

Kreisgruppe Deutsch Krone

Unsere zweimonatlichen Treffen waren vorwiegend auf die Betreuung der Landsleute von drüben ausgerichtet. Als diese am 18. August wegen des nun auch an der Sektorengrenze errichteten Eisernen Vorhanges nicht erscheinen konnten, war nur die Hälfte der früheren Besucherzahl zu verzeichnen. Das wird uns von unserer heimatpolitischen Arbeit nicht abhalten; wir werden unsere Treffen aber anders gestalten müssen.

Zum 8. Oktober 10.30 Uhr hat der Landesverband Pommern zu einer Kundgebung im Sportpalast aufgerufen. Es sollte Ehrensache aller in Westberlin wohnenden Landsleute sein, die durch den Ausfall der Landsleute von drüben auftretenden Lücken zu schließen. Am Nachmittag des 8. Oktober ist für unseren Kreis ein entsprechender Raum in der „Neuen Welt“ (Hasenheide) freigehalten. Unser nächstes Treffen ist daher am 8. Oktober in der „Neuen Welt“. Das für den 15. Oktober in Charlottenburg vorgesehene Treffen fällt aus.

Wegen des für den 3. Dezember vorgesehenen Adventstreffens folgt weitere Nachricht.

Wie ein kleines Heimattreffen

Unser Tützer Ldm. Tischlermeister Bruno Hannemann, jetzt Aumühle (Bez. Hamburg), Bleichstr. 11, schreibt uns u. a.:

Am 6. 7. 61 feierten meine Schwester Regina und Schwager Bruno Koltzmann in Berlin-Lichtenberg Silberne Hochzeit. Trotz großer Schwierigkeiten konnte dieser Tag ein kleines Heimattreffen werden. Meine Schwestern waren alle erschienen, außerdem mein Schwager Paul Reetz aus Mölln und Schwägerin Klara, die Frau meines verstorbenen Bruders Paul, meine Brüder Joachim und Georg waren im Krieg gefallen, Paul und Martin nach dem Krieg gestorben.

Eine besondere Freude war es, daß der Vetter Pfarrer Hans Flatau (früher Stettin), der meine Schwester von 25 Jahren in der Tützer Pfarrkirche getraut und die Brautmesse gefeiert hat, nun auch die Silberbrautmesse feiern konnte. Bei seiner Ansprache in der Kirche hat es viele feuchte Augen gegeben. Der Vetter schilderte die heimatlichen Verhältnisse und Bräuche in Tütz und gedachte der schönen Stunden, die er im Hause Hannemann verbringen durfte.

Alles, was aus Tütz und Umgegend in Berlin wohnt, hatte Grüße gesandt. Ich konnte dort Paul Schmuck mit Frau aus Harmelsdorf, eine Frau Rohbek und Familie Heidekrüger (Schulz aus Rederitz) begrüßen. Abends erschien Pfarrer Franz Radke, und es wurde nochmals das Tützer Vereinsleben (Kirchenchor, Gesellenverein, Sportverein und Schützengilde) in Erinnerung gebracht. Ein Neffe des Pfarrers Steinke aus Knakendorf ist Kaplan an der Kirche in Berlin-Lichtenberg.

Am 7. 7. 61 konnte ich noch zur Silberhochzeit von Tischlermeister Bernhard Wellnitz (Königsnade) fahren und viele Heimatfreunde begrüßen. In anderthalb Jahren kann ich hier in Aumühle bei Hamburg mit meiner Frau geb. Wiese das Fest der Silberhochzeit feiern. Es wäre schön, wenn uns dann nicht mehr die Zonengrenze stört.

Achtung Märk. Friedländer

Allen Märk. Friedländer Landsleuten zur Kenntnis, daß unser für Sonnabend, den 14. Oktober 1961, angesetztes großes Herbsttreffen wegen der politischen Ereignisse hier in Berlin N 65, Swinemünder Gesellschaftshaus, nicht stattfindet.

Wir können es nicht verantworten, daß unsere Schwestern und Brüder in Ost-Berlin und der Zone darben und wir hier ein Treffen ohne diese unsere Landsleute veranstalten. Ich bitte alle Landsleute um Verständnis. Sollte sich in der Zwi-

schenszeit weiter nichts ereignen, dann veranstaltet die Heimatgruppe am Sonntag, dem 10. Dezember 1961, nachmittags 15 Uhr, eine Weihnachtsfeier im Swinemünder Gesellschaftshaus (Kl. Saal), wozu ich besonders unsere Mitglieder nebst Angehörigen recht herzlich einlade.

Schriftliche Anfragen sind zu richten an Ldm. Fritz Meier, Berlin N 65, Bornholmer Straße 50, oder Ldm. Eckard Paesler, Berlin-Siemensstadt, Heilmannsring 57 C.

Es grüßt mit heimatlicher Verbundenheit Ldm. Fritz Meier

Heidefahrt der Deutsch Kroner

Ueberraschend zeigte der Himmel ein freundliches Gesicht, als am Sonntag, dem 13. August, mittags ein Bus 35 Deutsch Kroner aus Hannover in die Lüneburger Heide entführte. Zunächst ging es zum Lönnsgrab, das zwischen Fallingbostel und Walsrode in einer sandig, hügeligen Landschaft gelegen, eingebettet zwischen Wacholder, Birken und Heidekraut, allsonntäglich vielen Menschen als Ausflugsziel dient.

Bereits hier wurden wir von unserem Ldm. Herbert Dommach im wahrsten Sinne des Wortes blumig begrüßt. Eine Wanderung vom Lönnsgrab nach Walsrode gab den daran Beteiligten eine kleine Kostprobe von den landschaftlichen Schönheiten dieser Gegend. In Walsrode angekommen, fuhren wir mit dem Bus zur Nerzfarm unseres Ldm. E. Krüger aus Schrotz, der uns seine Pflinglinge zeigte und die bei der Zucht dieser wendigen kleinen Raubtiere zu beachtenden Regeln erklärte. Diese Musterfarm von rd. 2000 Tieren war ein interessantes Erlebnis.

Anschließend kamen dann die bereits vom Kaffeedurst Geplagten zu ihrem Recht. In der Waldgaststätte Eckernwörth erwartete uns ein von Ldm. Dommach mit den Farben unserer Heimatstadt festlich geschmückter Raum. Für reichliche Unterhaltung sorgte wiederum Ldm. Dommach. Dabei überraschten besonders die recht wertvollen Preise und Andenken, die durch finanzielle Bereitschaft und liebevolle Heimarbeit von Deutsch Kronern in Walsrode zusammengekommen waren.

Zum Abschluß dieser schönen Veranstaltung begaben wir uns im Scheine bunter Lampions singend in den nächtlichen Wald, den dann ein kleines Feuerwerk für einige Minuten in ein romantisches Licht tauchte. Wie schade war es doch, daß der bevorstehende Montag uns schon so früh zum Aufbruch mahnte. Denen aber, die durch ihren Einsatz zum Gelingen dieses Sonntagsausfluges beigetragen haben, ganz besonders unserem Herbert Dommach, gilt auch an dieser Stelle noch einmal unser aller Dank.

S. B.

Die Rederitzer kath. Kirche

Die katholische Kirche in Rederitz, unsere Heimatkirche, konnte im Jahre 1950 auf ihr hundertjähriges Bestehen zurückblicken. Durch die Zeitumstände, die Flucht ist dieses denkwürdigen Jubiläums nicht gedacht worden.

1848-1850 war in den Grundstein des Gotteshauses gemeißelt. Es war ein in romanischem Stil errichteter großer roter Backsteinbau, die größte der sieben Filialkirchen, die zu der damaligen Pfarrei Zippnow gehörten; sie war erheblich geräumiger als die dortige Pfarrkirche.

Kirchenpatron ist der hl. Laurentius, dessen Fest am 10. August gefeiert wurde. Das Kirchenschiff war im Innern mit einer schön geschnittenen bunten Balkendecke abgedeckt. Man betrat die Kirche durch den am Nordende angebauten Turm, in dem die drei Glocken untergebracht waren. Der Turm war sehr hoch, so daß man von oben eine weite Sicht ins Land hatte. Alle umherliegenden Ortschaften waren zu sehen. Am Süden des Kirchenschiffes stand der große, geräumige, gewölbte Altarraum, einige Treppen höher als das Innere des Schiffes, mit dem Hochaltar, der das Bildnis des Patrons trug, links vom Altar der Eingang in die Sakristei, gegenüber die Taufkapelle. Den Abschluß des Kirchenschiffes bildete die Kommunionbank. In dem sehr geräumigen Schiff rechts und links vom Hochaltar zwei Stationsaltäre, Evangelienseite Marien und Epistelseite Josephsaltar.

An den Längsseiten befanden sich fünf große Bogenfenster. An der Evangelienseite erhob sich die Kanzel, und zu beiden Seiten standen die Beichtstühle.

Vom Turmende führte eine Treppe zur Orgelempore. Um das Jahr 1905 wurde eine neue Orgel eingebaut. Im Sommer 1889 schlug der Blitz in den Turm und richtete erhebliche Zerstörungen an. Die ganze, mit Schindeln gedeckte Spitze wurde damals abgedeckt, die Spitze mit Kuppel und Wetterhahn und Kreuz lag auf dem Kirchhof.

Auch im letzten Krieg wurde die Kirche fast ganz zerstört, wie ein Bild des Heimatbriefes in der Dezember-Ausgabe 1958 zeigte. Auf dem Turmstumpf nistete meist ein Storch.

Das wäre etwas über unsere Rederitzer Heimatkirche. Flehen wir zu unserem Patron, dem Hl. Laurentius, daß wir bald in die Heimat zurückkehren, unsere zerstörte Heimatkirche, dieses ehrwürdige Bauwerk, wieder instandsetzen und uns dort wieder zum Lobe Gottes versammeln können.

Damit grüße ich alle Rederitzer. Martin Tesmer, Rieseby

Anschriften-Verzeichnis der Stadt Schneidemühl (50. Folge)

Veränderungen und weitere Anschriften teilen Sie bitte der Heimatkreis-Karteistelle Albert Strey, Kiel-Gaarden, Wilhelmstraße 21 mit. Wer bereits Bezieher des Heimatbriefes ist, wird gebeten, das ihm zugehende Werbe-Exemplar an Heimatfreunde abzugeben, die noch nicht Leser des Briefes sind.

- Petrowski, Max (ohne Ang.) Raum Pila, Anschrift über Johann Manikowski, Bremerhaven, Potsdamer Str. 10
- Petsch, Ella (Albatroskasino 4) Varel in Oldenburg, St. Joh.-Stift, 7. Abt. Nr. 3
- Petter, Bruno (ohne Ang.) Neubrandenburg, Internat
- Petter, Horst (Klopstockstraße 15) Brandenberg üb. Düren, Hauptstr. 41
- Petter, Renate, verh. Wolter (Klopstockstr. 13) Hohnstorf, Kr. Lüneburg, Am Deich 46
- Petz, Dieter (ohne Ang.) Gelsenkirchen-Buer, Gildenhaus
- Petz, Margarete, wieder verh. Scheefer (Lange Str. 36) Lingen/Ems, Schwedenschanze 79
- Petzelt, Roswitha (Eichberger Str.) Gelsenkirchen, Essluhstr. o. Essleihstr. 90
- Petzel, Rudi (Bromberger Str. 85) Stuttgart-Bad Cannstadt, Brählesgasse 10, bei Schmidt
- Petzelt, Kurt (ohne Ang.) Köln-Mülheim, Horststr. 10
- Petzelt, Georg (ohne, Bahnbeamter) Torgau/Elbe, Domnitzstr. 23
- Petzke, Gertrud (Rüster Allee 31) Kaldenkirchen/Rhld., Jan-van-Novy-Str. 1
- Petzke, Karl-Heinz (Rüster Allee 34, Zahnarzt) Kempen/Ndrh., Möhlenring 31
- Petznick, Fam. (ohne, Martinstr.) Hamburg-Wandsbek, Lange Str. 87
- Petznick, Irmgard (Mittelstr. 9) und Mutter Elfriede (Friseurwite), Hamburg, Hermann-Kauffmann-Str. 35
- Petznick, Paul (ohne Ang.) Gießen-Klein Linden, Kirchpfad 12
- Petzoldt, Helmut (Rüster Allee 11) Niederlein, Kr. Marburg/Lahn
- Petzin, Maria, verh. Scholz (ohne Ang.) Hamburg, Friedrichsberger Str. 41/III
- Peysa, Anna (ohne Ang.) Frankenberg i. Sachsen, Bergstr. 7
- Peysa, Anna, mit Mutter Petronella, wieder verh. Fleczonek (Elisenau 75) Heide i. Holst., Joh.-Hir.-Fehrs-Str. 68 bei Perleberg
- Pfaffenroth, Elfriede, verh. Hinzert (Albrechtstr. 85/86) Kottbus, Rathausgasse 3
- Pfaffenroth, Otto (Albrechtstr. 85/86) Stendal, ohne
- Pfahl, Arthur (ohne, Inspektor) Greifswald, Friedrich-Löffler-Str. 36
- Pfau, Otto (Richthofenstr. 1) Kirchmöser, Kr. Jerichow II, Uferstr. 240
- Pfeffer, Brigitte, verh. Hildner (Bahnhofstr.) Sindelfingen i. Wttbg., Zimmerstr. 24
- Pfeffer, Marion, wieder verh. Phahl (Bahnhofstr.) Nürnberg, Paulstr. 4
- Pfeffer, Dr. Robert (Bahnhofstr.) Hamburg-Altona, Hohenzollernring 32
- Pfeifer, Hildegard, verh. Löwe (Gr. Kirchenstr. 8) Bornum, Kr. Wolfenbüttel
- Pfeiffer, Anneliese, verh. Scheider (Hasselstr. 2) Heidenheim/Brz., Lessingstr. 50
- Pfeiffer, Günther (Ringstr. 23) Hamburg 39, Wiesendamm 101
- Pfeiffer, Heinz (Ringstr. 23, Kontrolleur) Hamburg 39, Arensweg 4/IV
- Pfeiffer, Hedwig (ohne Ang.) Quedlinburg, Feldmark rechts der Bode 8
- Pfeiffer, Hermann (Ringstr. 23, Leiter d. Landesbau-Aufsichtsstelle) Hamburg-Bramfeld, Bunzstr. 4 ptr.
- Pfeiffer, Margarete (Ringstr. 45) Magdeburg 27, Rembrandtsweg 72
- Pfeiffer, Oskar (Teichstr. 5) Berlin-Lichterfelde-West, Dürerstr. 26a
- Pfeiffer, Rosemarie, verh. Fette (Ringstr. 23/II) Hamburg-B-V, Fährhausstr. 22
- Pfeil, Paul (Werkstättenstr.) Witten, Kr. Witten, Pothofstr. 6
- Pfeiler, Berta (Alte Bahnhofstr. 14/16) Kreispflegeheim Vinzelberg üb. Stendal
- Pfeiler, Erika, wieder verh. Brauer (Alte Bahnhofstr. 14/16 u. Uscher Str. 8/9) Detmold, Emilienstr. 36/I
- Pfeiler, Helga, verh. Kreberg (Alte Bahnhofstr. 14/16 u. Uscher Str. 8/9) Detmold, Saganer Str. 23/I
- Pfeiler, Irmgard, gesch. Bammel (Alte Bahnhofstr. 14/16 u. Uscher Str. 8/9) Hörste üb. Detmold, Hörsterbruch 207
- Pfenffer, Margot, geb. Jänsch (Im Grund 11) Berlin-Tempelhof, Schönburgstr. 6
- Pfennig, Lisbeth (Schützenstr. 91) Wiesbaden-Erbenheim, Wiesbadener Str. 58
- Pfennig, Helene, geb. Kutz (Bismarckstr. 61) Berlin NW 87, Elberfelder Str. 19
- Pfennig, Max (ohne Ang.) Berlin-Tegel, Veitstr. 9, 2. Aufgang
- Pfetzer, Bruno (Berliner Str. 145, Mühlenbesitzer) Brunsbüttelkoog, Am Binnenhafen
- Pfetzer, Erich (Berliner Str. 145) Hülben b. Urach/Wttbg., Im Hof 17
- Pfetzer, Erna (Paulstr. 5, Hausgehilfin) Ebernburg, Kr. Rockenhausen, Burgstr., Auf der Ebernburg
- Pfetzer, Hanz (Paulstr. 5) Urach, Kreis Reutlingen, Beim Fruchtkasten 2
- Pfetzer, Heinz (Paulstr. 5, Kfm.) Lübeck, Ratzeburger Allee 53
- Pfetzer, Ingeborg (Schrotzer Str. 27, Lehrerin) Itzehoe i. Holst., Stettiner Str. 11
- Pfetzer, Werner (Paulstr. 5) Bremen, Meyerstr. 176
- Pfister, Gertrud (Königsblicker Str. 133, Verkäuferin) Erlangen, Memelstr. 36
- Pfütter, Else (Erlenweg 7) Meldorf in Holst., Memeler Str. 1
- Pfundt, ? (Hasselstr. 15, Glasermeister) Parchim i. Mcklbg., Lange Str. 57
- Philipp, Anke (ohne Ang.) Münster/Wstf. Roxeler Str. 44
- Philipp, Arthur (Friedrichstr. 38, Inh. d. Fa Seifert, Herren-Konfektion) 44445 Draper Ave, Montreal 28, Canada
- Philipp, Gertrud (Rüster Allee 32) Rauschenberg, Kr. Marburg/Lahn
- Philipp, Helene (Eichberger Str. 69) Datteln (Westf.), Margaretenstr. 5 r
- Philipp, Hildegard (Markt 17, Klavierlehrerin) Gotha i. Thür., Gartenstr. 23 bei Günther
- Philipp, Kurt (Ringstr. 47, Kfm. Fa. Reith) Bremen, Zietenstr. 35
- Philipp, Margarete (Bismarckstr. 52) Frankfurt-Süd (Main), Metzstr. 8
- Philipp, Viola (Ringstr. 47) Bremen-Hemelingen, St. Wendel-Str. 29/31
- Philippi, ? (Schönlanker Str., Forstmeister) Kolbitz, Kr. Wolmirstedt
- Philippus, Elsbeth (Königsblicker Str. 111) Recklinghausen, Castroper Str. 51
- Piaszek, Bernhard (Seminar 04/07, Lehrer) Essen-West, Potsdamer Str. 21
- Piccio, Margarete (Königstr.) Graulingen üb. Uelzen, Nr. 35
- Piccio, Richard (Rüster Allee 16, Maurer) Garstedt, Kr. Pinneberg, Friedrichsgaberweg 129
- Piccio, Rudolf (Königstr., Stad insp.) Lüchow, Kr. Dannenberg, An d. Gärten 6
- Piccio, Ruth, verh. Toepke (Rüster Allee 16) Garstedt, Kr. Pinnebg., Heidbg. 116
- Pichote, August (Ringstr. 43) Potsdam-Babelsberg, Plantagenplatz 1
- Pichota, Irmgard, verh. Tschich (Ringstr. 43) Berlin 2 15, Düsseldorf Str. 14
- Pichowski, Agathe (Königstr. 75) Telgte, Kreis Münster, Kardinal-von-Galen-Platz 7
- Pick, Emma (Plöttker Str. 1) Hamburg-Altona, Unzerstr. 12/I
- Pick, Erna (Ackerstr., Krankenschwester) Schönebeck/Elbe, Edelmanstr. 15b
- Pick, Hedwig (Güterbahnhofstr. 9) Bad Wildungen (Waldeck i. Hessen), Bahnhofstr. 17
- Pick, Herbert (Breite Str.) Warmensteinach 160, Kr. Bayreuth (Oberfr.)
- Pick, Minna (Hasselstr. 5) Berlin-Lichtenberg, Parkaue 16
- Pick, Robert (Friedrichstr. 19, Bundesb.-Betriebsmeister) Wabern, Bz. Kassel, Ottostr. 7
- Pick, Wilhelm (Plöttker Str. 22, Oberzugschaffner) Hannover-Herrenhausen, Weihrauchstr. 1
- Piechocki, Franziska (Baggenweg 3) Wuppertal-Barmen, Mügelstr. 21
- Piechot, Willi (Breite Str. 4, Bäcker) Berlin-Tempelhof, Borussiastr. 47
- Piechota, Anton (Bromberger Str. 4, Bauer) Wiesbaden, Panoramaweg 1b
- Piechotta, Georg (Königsblicker Str. 111) Friedland üb. Göttingen, Siedlung 166
- Piechotta, Paul (Flatower Str. 6) Penzlin i. Mcklbg., Speckstr. 19
- Piechowiak, Else (ohne Ang.) Münster i. Westf., Dreizehnerstr. 11
- Pieck, Beate, verh. Fasolt (zuletzt Deutsch Krone, Gampstr. 22) Stuttgart-Weilimdorf, Glaserweg 9
- Piecsa, Helmut (Ziethenstr. 1) Berlin N 65, Antwerpener Str. 46
- Piehl, Alfred (Westendstr. 15, Bahnbeamter) Brandenburg (Havel), Franz-Ziegler-Str. 37
- Piehl, Alfred (Zeughausstr. 17 u. Thorner Str. 3) Hamburg-Altona, Stresemannstr. 73
- Piehl, August (Mittelstr. 8, Eisenbahnschaffner) Bad Godesberg, Würzerstr. 36, bei der Tochter Gerda Pichler
- Piehl, Auguste (Selgenauer Str., Forsthaus) Delmenhorst, Tulpenstr. 46
- Piehl, Auguste (Zeughausstr. 17) Hagen i. Westf., Allee-Str. 28
- Piehl, Edith (Selgenauer Str., Forsthaus u. Thorner Str. 3) Hamburg-Altona, Stresemannstr. 73
- Piehl, Evelin (Krojanker Str. u. Bismarckstr. 9) Freiburg, Elsässer Str. 2
- Piehl, Gerhard (Thorner Str. 1) Aachen, Schönforstwinkel 2
- Piehl, Gertrud (Berliner Str. 53) Wulfskuhl, Kr. Hagenow
- Piehl, Gertrud (Krojanker Str. u. Bismarckstr. 9) Freiburg, Aufdinger Weg 19
- Piehl, Gustav (Selgenauer Str., Forsthaus und Birkenweg 17, Maurer) Delmenhorst i. Holst., Tulpenstr. 46
- Piehl, Harry (Birkenweg 17) Maksteft-Kitzingen i. Wttbg.
- Piehl, Herbert (Friedrichstr. 33) Fürth, Ottostr. 10
- Piehl, Irmgard (Mittelstr. 8) Bonn, Kaufmannstr. 11
- Piehl, Kurt (Berliner Str. 53) Stockhausen, Kr. Lauterbach, Steinweg 16
- Piehl, Max (ohne Ang.) Wentorf b. Hamburg, Obere Bahnstr. 2
- Piehl, Meta (Karlst. 28) Mahlow, Kreis Teltow, Maxim-Gorki-Str. 25
- Piehl, Otto (Uscher Str. 3) Neustadt am Rügenberge, Lindenstr. 6
- Piehl, Paul (Schmiedestr. 13) Gelsenkirchen, Augustastr. 36
- Piehl, Paul (Westendstr. 15) Brandenburg (Havel), Franz-Ziegler-Str. 37
- Piehl, Waldemar (Liebenthaler Str. 3, Polizeibeamter) Lüneburg, Danzig. Str. 2
- Piehl, Wilhelm (Friedrichstr. 32) Neustadt a. Rbge., Lindenstr. 6

Heimat-Ortskartei Pommern in Zahlen

Von der Heimat-Ortskartei Pommern, Lübeck, Fackenburg-Allée 31, ging uns folgender Jahresbericht zu:

Mit der Aenderung des Rechnungsjahres der Behörden von April/März auf Januar/Dezember wurde auch das Rechnungsjahr der HOK'en entsprechend umgestellt, so daß das Rechnungsjahr 1960 nur die neun Monate von April bis Dezember umfaßte.

Die HOK trat in das Berichtsjahr mit einem Personalbestand von 55 Mitarbeitern (davon 9 nur teilbeschäftigt) ein. Am Ende des Jahres waren 58 Mitarbeiter (davon 14 teilbeschäftigt) vorhanden.

Der Kartenbestand belief sich am Anfang auf 1.392.069 Karten und am Ende auf 1.677.119 Karten so daß ein Zuwachs von 285.050 Karten zu verzeichnen war, also von rund 200 000 Karten mehr, als der Anfangsbestand der Kartei im Jahre 1950 betrug.

Auf diesen Karten waren zu Anfang 1.481.723 Personen und am Ende 1.785.623 Personen erfaßt, so daß der Zugang 303.900 Personen

betrug. Die erfaßten Personen wurden weiter für die Städte und größeren Gemeinden nicht nur in einer Namenskartei für den Heimatort, sondern auch in einer Straßen- und Häuserkartei durch Kartenverdoppelung zusammengestellt. Diese Straßenkartei, die früher mit gelegentlich angefallenen

Wieder ein Schicksal aufgeklärt

„Ich freue mich, daß Herr Habermann Ihnen meine Adresse mitteilte. Nun habe ich den Originalbrief meines verstorbenen Kameraden Willy Krause an seinen Schwager Paul Posehn geschickt“, schreibt uns sein Kriegskamerad J. Patzelt aus Pressig (Oberfranken).

Wir können nur wieder feststellen, wie wichtig es ist, alle Möglichkeiten des Heimatbriefes auszuschöpfen. Ohne diesen und die prompte Reaktion unseres Hfd. Habermann wäre das Schicksal dieses Landmannes ungeklärt geblieben.

Doppelkarten begonnen wurde, wird jetzt systematisch dadurch vervollständigt, daß jede neu erstellte Karte durchgeschrieben wird. Die in den Straßenbänden stehenden Karten sind im oben ausgewiesenen Kartenbestand nicht enthalten.

Der Posteingang im Berichtsjahr belief sich auf 40.101 Sendungen ein Postausgang von 56.877 Sendungen gegenübersteht. 511 Sendungen wurden, da fehlgeleitet, an andere Stellen abgegeben.

An Anfragen gingen ein: nach Angehörigen 1.296
nach sonstigen Personen 25.794
Hierauf wurden Auskünfte erteilt über Angehörige 1.777
über sonstige Personen 36 629

Soweit erforderlich, wurden für die gesuchten Personen, die noch nicht verkartet waren, Suchkarten angelegt. Die Anfragen und Auskünfte außerhalb des Suchdienstes nach Angehörigen verteilen sich sachlich wie folgt:

in Versorgungssachen (für Behörden) 5.046 Anfrag., 6.503 Ausk.
in Versorgungssachen (für Private) 2.628 Anfrag., 4.582 Ausk.
in LA-Sachen (für Behörden) 2.163 Anfrag., 3.715 Ausk.
in LA-Sachen (für Private) 1.476 Anfrag., 2.391 Ausk.
in Personst.-Sachen (f. Behörden) 4.036 Anfrag., 3.750 Ausk.
in Personst.-Sachen (f. Private) 812 Anfrag., 1.476 Ausk.
in sonts. Angelegenh. (f. Behörden) 1.101 Anfrag., 1.823 Ausk.
in sonts. Angelegenh. (f. Private) 1.904 Anfrag., 2.916 Ausk.

In den Anfragen in Personenstandssachen waren 497 Anträge auf Anlegung eines Familienstammbuches enthalten, die an Hand der Karteiunterlagen begutachtet wurden, außerdem die Veröffentlichungen in der Verschollenheitsliste, die einer Anfrage gleich geachtet werden.

Die Zusammenarbeit mit anderen Suchdiensten inrichtungen verlief reibungslos, wenn auch wiederum festgestellt werden mußte, daß verschiedene untere Dienststellen des DRK sich nicht an die Richtlinien über die Zusammenarbeit mit den HOK'en hielten.

In der Gesamterhebung wurden in den ersten Monaten des Rechnungsjahres die letzten Soll-Listen von der Pommerschen Landsmannschaft an die HOK abgegeben. Hierbei handelte es sich im wesentlichen um solche Listen, die von der Landsmannschaft nicht auf den vollen Einwohnerstand der Gemeinden von 1939 gebracht werden konnten. Gegenüber dem Stand vom Ende des Rechnungsjahres 1959 mit 1.680 Soll-Listen, in denen 641.514 Personen erfaßt waren, ergab sich damit ein Bestand am Ende des Rechnungsjahres 1960 von 2.274 Listen, in denen 984 802 Personen erfaßt waren. Im allgemeinen sind die kleinen Gemeinden durch die Landsmannschaft gut erfaßt worden. Dagegen ist die HOK nunmehr

gezwungen, den Personenbestand der größeren Gemeinden, insbesondere der kreisfreien Städte, mit eigenen Mitteln zu rekonstruieren, um danach die Gemeindevermißtenlisten erstellen zu können. Das Durcharbeiten der Soll-Listen wurde mit der Erstellung der Gemeindevermißtenlisten derart verbunden, daß vom gleichen Bearbeiter jeweils zunächst die Soll-Liste einer Gemeinde mit dem Karteibestand verglichen und dieser durch die bisher nicht erfaßten Personen ergänzt wurde. Aus dem sich dann ergebenden Bestand wurde die Gemeindevermißtenliste erstellt. In dieser Weise sind bis zum Ende des Berichtsjahres 727 Soll-Listen in Bearbeitung genommen worden.

Die Ausfertigung und der Versand der Gemeindevermißtenlisten ist mit dem Beginn des Rechnungsjahres 1960 angelaufen. Nachdem schon im Vorjahre für 15 Gemeinden 15 Gemeindevermißtenlisten mitl.304 Fällen (davon 93 S und 39 S+) als Probearbeit erstellt waren, belief sich der Stand am Ende des Berichtsjahres auf 635 Gemeinden mit 636 Gemeindevermißtenlisten, in denen 76.178 Fälle (davon 5.765 S und 8.547 S+) erfaßt waren. 7.175 Listen kamen zum Versand; der Rücklauf betrug 5.410 Listen mit 87.451 Auskünften. Mit deren Hilfe konnten 13.936 Fälle (davon 502 S und 473 S+) geklärt werden.

Die Arbeiten an der Gesamterhebung werden im folgenden Rechnungsjahr in gleicher Weise fortgesetzt, jedoch können dann schon die größeren Orte mitbearbeitet werden, für die die Vorarbeiten (Komplettierung der Straßenbände) im Berichtsjahr begonnen und zum Teil fast beendet wurden.

Siedlungsschein - Kreditbrief

Worum es bei der geplanten Neuerung geht.

Zu unserer Meldung in der Mai-Nummer „Kommt ein Siedlungsschein?“ gibt uns unser Hfd. Ferdinand Steves (Melentin), Landesvorsitzender des Bauernverbandes der Vertriebenen e. V., Düsseldorf, Marienstraße 41, folgende Erläuterungen:

Das Land Nordrhein-Westfalen stellt heute noch als einziges Land Siedlereignungsscheine an alle Vertriebenen, Flüchtlinge und Einheimische aus der Landwirtschaft aus, die ein Anrecht auf eine Vollbauernstelle oder eine Nebenerwerbsstelle haben. Der Inhaber eines solchen Scheines ist berechtigt, sofern sich die Möglichkeit ergibt, eine der vorgenannten Stellen zu erwerben, den für die Uebernahme einer solchen Stelle notwendigen bäuerlichen Siedlungskredit in Anspruch zu nehmen. Wir haben bis jetzt in Nordrhein-Westfalen ca. 55 000 Siedlereignungsscheine ausgestellt und 23 000 bis 24 000 von diesen Inhabern angesetzt, darunter ca. 21 000 Vertriebene und Flüchtlinge. Ca. 80 Prozent von den Angesetzten haben allerdings nur eine sogen. Nebenerwerbsstelle erhalten können.

Mit dem in der Meldung angesprochenen Siedlungsschein ist der Siedlereignungsschein nicht gemeint. Bei diesem Siedlungsschein handelt es sich um ein Dokument, das mehr den Charakter eines Kreditbriefes hat. Es wird erwogen, vertriebenen und geflüchteten Bauern, die auf Grund ihres Verlustes in der ostdeutschen Heimat und auf Grund ihres beruflichen Könnens die Gewähr dafür bieten, einen Bauernhof gut und mit Erfolg bewirtschaften zu können, einen solchen Kreditbrief auszustellen. Der Inhaber eines solchen Kreditbriefes soll dem Verkäufer eines Hofes bzw. Verpächter eines solchen die Gewähr dafür bieten, daß er die Berechtigung hat, bäuerliche Siedlungsmittel in Anspruch zu nehmen, die nach Ankauf oder nach Anpachtung des Hofes sofort bereitgestellt werden. Der Kreditbrief soll also den Charakter von Bargeld haben und damit dem Inhaber die Beschaffung eines Siedlungsobjektes wesentlich erleichtern. Ich habe die Hoffnung, daß unsere Verhandlungen bei den zuständigen Stellen der Bundesregierung bezüglich der Auflegung solcher Kreditbriefe zu einem Erfolg führen werden.

Wenn in der Meldung weiter gesagt worden ist, daß Staatssekretär Dr. Nahm in seinem Referat betont hat, daß seit 1949 insgesamt rund 400 000 ha Land von Industrie, Wohnungsbau und Straßenbau beansprucht worden sind, während im gleichen Zeitraum rund 530 000 ha in die Hände von Vertriebenen und Flüchtlingen gelangten, so ist es doch wichtig, darauf hinzuweisen, daß von diesen 530 000 ha ungefähr 50 Prozent Pachtland sind. Der vertriebene und geflüchtete Bauer kann zwar auf einem Pachthof seinen landwirtschaftlichen Beruf wieder ausüben, dieser Pachthof ist aber kein Ersatz für verlorenes Eigentum in der Heimat und im Sinne des Gesetzes somit keine berufliche Eingliederung. Dies kann man am besten daran illustrieren, wenn man sieht, daß allein im Land Nordrhein-Westfalen in den Jahren 1961/62 und 63 bei rund 1000 Pächtern aus den Reihen der Vertriebenen und Flüchtlinge die zwölfjährige Pacht abläuft.

- Piekarski, Kurt (Zeughausstr. 20, Drogist) Menden, Kr. Iserlohn, Platte Heide, Glockenblumenweg 1
- Pikarski, Regina (ohne Ang.) Schwerin i. Mcklbg., Seestr. 19 bei Jetzke
- Pielen, Gerda (Mittelstr. 8) Godesberg, Wurzerstr. 36
- Pielenz, Anna (Jastrower Allee 14) Erfurt, Ellestr. 9
- Piellhorst, Emil (ohne Ang.) Lahr, Ernetstr. 1
- Piepenstock, Ruth (Königstr. 73) Bochum, Wattenscheider Str. 69
- Pieper, Albert (ohne Ang.) Berlin-Neukölln, Harzer Str. 39
- Pieper, Albert (Gartenstr. 62) Dortmund, Schlosserstr. 38
- Pieper, Alfred (ohne Ang.) Geldern, Hartstr. 38
- Pieper, Anna (Königstr. 78, Kassiererin) Nitzow b. Berlin, Bz. Magdeburg
- Pieper, Auguste (Ackerstr. 8) Kade 38a; Kr. Jericho II, Bz. Magdeburg
- Pieper, Joachim (Hermann-Löns-Str. 1) Ahrensburg (Holst.), Burgweg 7
- Pieper, Elisabeth (Sedanstr. 2) Treuenbrietzen, Breite Str. 42
- Pieper, Elisabeth (Tucheler Str. 4) Buer, Kr. Melle, Stüvestr.
- Pieper, Elisabeth (Posener Str. 1, Ordensschwester) Essen-Borbeck, Hülsmannstr. 17
- Pieper, Franz (Brauerstr. 21) Schmidtheim, Kr. Schleiden, Nr. 139a
- Pieper, Frieda (Rüster Allee 13) Bleichstetten, Kr. Reutlingen, Upfinger Str. 2
- Pieper, Heinz (Waisenhaus) Wiesbaden, Kl. Schwalbacher Str. 14
- Pieper, Ingeborg, verh. Kallner (Gartenstr. 62) Dortmund, Gutheilstr. 37
- Pieper, Karl (Friedrichstr. 3, Motor-Schlosser) Loecum-Nienburg, Marienstr. 385
- Pieper, Kurt (Ackerstr. 8, Tischler) Berlin N 65, Graumstr. 29
- Pieper, Margarete (Friedrichstr.) Berlin-Neustrelitz, Ostbahn 4
- Pieper, Martin (Güterbahnhofstr. 11) Berlin-Charlottenburg, Reichsstr. 83
- Pieper, ? (Gartenstr. 62) Stendal, Schönbeckstr. 139
- Pieper, Werner (Friedrichstr. 3) Berlin-Lichtenberg, Archibaldweg 40
- Pieper, Wilhelm (Rüster Allee 13) Bleichstetten, Kr. Reutlingen, Uracher Str. 2
- Piephans, Willi (Forsthaus Plöttke, Revierförster) Wassertrüdingen (Mittelfranken), Bahnhofstr. 20
- Piephans, ? (Neue Bahnhofstr., Lokf.-Witwe) Berlin, Liebenwalder Str. 12
- Piepkke, Agnes (Neustettiner Str.) Rothspalk, Kr. Güstrow i. Mcklbg.
- Piepkke, Brigitte (ohne Ang.) Gütersloh (Westf.), Siedlungsstr. 18a
- Piepkke, Franz (Königsblicker Str. 36 und Bahnwärterhaus 199) Nürnberg, Schwabacher Str. 77/II
- Piepkke, Hans (Berliner Str. 89) Dortmund, Kielstr. 61
- Piepkke, Helene (Bahnwärterhaus 199) Pila, Pom-Zach, Ul Walki Mlodych 36, Polska
- Piepkke-Michaelis, Martha (Bahnwärterhaus, später Königsblicker Str. 1) Berlin-Wilmersdorf, Deidesheimer Str. 12
- Pierdzioch, Agnes und Tochter Irma (Posener Str. 1) Ludwigsfelde b. Berlin, Eschenalle 28 od. Taubenstr. 23
- Pierdzioch, Brigitte, verh. Schnabel, (Skagerrakplatz 6) Hannover, Linsingenstr. 3
- Pierdzioch, Eduard (Posener Str. 1) Lövenich (Köln-Land), zum Kossdorf, Vogelsangerweg 26
- Pierdzioch, Elisabeth (ohne Ang.) Maimkammer, Kr. Landau (Pfalz), Weinstr. Süd 43
- Pierdzioch, Hedwig (Skagerrakplatz 6) Bayreuth (Oberfr.), Leuschnerstr. 64
- Pierdzioch, Hugo (Elisenau 15 u. Ackerstr. 53) Wutöschingen, Kr. Waldshut, Beifang 168
- Pierdzioch, Konrad (Posener Str. 2, Tischler) Kiel-Pries, Friedrichs-ortler Str. 50
- Pierdzioch, Pauline (Lessingstr. 23) Malente i. Holst., Lütjenburger Str. 18a
- Pieschke, Richard (Hindenburgplatz 3, Schlosser) Hörbach (Dillkreis) Ringstr. 12
- Piesik, Hans-Jürgen (Schrotzer Str. 67) Berlin O 112, Sonntagstr. 2
- Piesik, Karl-Heinz (Schrotzer Str. 67) Berlin O 112, Proskonerstr. 30
- Pietrowski, Agathe (Königstr. 75) Karby ü. Eckernförde
- Pietrowski, Bruno (Hauländer-Str. 16) Göttingen, Schillerstr. 15
- Pietrowski, Franz (Hauländer-Str. 16) Schweinfurt (Main), Gartenstr. 16
- Pietrowski, Ursula, verh. Weidler (Hauländer-Straße 16) Fulda, Kohlhauserstraße 50
- Pietsch, Helmar und Mutter Gertrud (Bismarckstr. 13/14) Düsseldorf 10, Franziskusstr. 25
- Pietzke, Heinz (Lange Str. 31) Ravensburg, Kirchstr. 15

Ein Testament ist sehr wichtig

Ein Sonderfall gibt Veranlassung, alle alleinstehenden älteren Personen, ohne Kinder und gesetzlichen Erben darauf aufmerksam zu machen, daß sie unbedingt rechtzeitig ein Testament machen müssen. Ein Verwaltungsangestellter und Frau, die einzige Tochter starb schon vor der Flucht, mußten auch Ende Januar 1945 die Heimat verlassen und fanden in einem kleinen Ort in der Nähe von Schleswig eine Unterkunft. Nach einigen Jahren erkrankte die Frau und starb. Der Mann blieb allein zurück und lebte ohne fremde Hilfe in der Wohnung weiter und konnte von der hohen Rente gut leben.

Vor zwei Jahren erkrankte auch er, kam ins Krankenhaus und verstarb nach einer Magenoperation. Die Krankenhaus- und Beerdigungskosten hat die Krankenkasse bezahlt. Da keine Erben bekannt waren, bestellte das Amtsgericht einen Nachlaßpfleger, der die Bestandsaufnahme des Nachlasses bewirkte und Nachforschungen nach Erben anstellte. Außer dem geringen Hausrat waren noch eine wertvolle Briefmarkensammlung, ein gutes Akkordeon und ein Geschäftsanteil von 2000 DM bei einer Wohnungsbaugesellschaft vorhanden. Alle angestellten Ermittlungen nach Erben blieben erfolglos. Es hatten sich wohl Schwestern der Frau gemeldet, die aber nicht als Erben anerkannt wurden, da die Frau früher verstorben war.

Im Versteigerungstermin hat die Markensammlung, die etwa 9000 DM wert war, nur 526 DM und das Akkordeon nur 250 DM gebracht. Nach Abzug der Unkosten verblieben 2748 DM, die an den Fiskus fielen!

Ein Testament zu errichten, ist nicht schwer; viele ältere Menschen glauben, wenn sie ein Testament machen, müßten sie auch bald sterben. Diese Ansicht ist irrig! Jeder schreibgewandte Mensch kann ein Testament selbst schreiben. Er muß darin die Erben, den Nachlaß, Näheres über die Beerdigung und einen Nachlaßpfleger usw. angeben. Dann muß er darunter den Ort, das Datum und die eigene Unterschrift setzen. Es kann in einem verschlossenen Briefumschlag mit entsprechender Aufschrift bei den anderen Schriftstücken aufbewahrt werden. Sicherer ist es, wenn es bei dem zuständigen Amtsgericht hinterlegt wird, und dann der Hinterlegungsschein des Amtsgerichts bei den Papieren aufbewahrt wird.

Nicht schreibgewandte Personen gehen sicherer, wenn sie zu einem Notar gehen und diesem ihren letzten Willen erklären, der dann das Testament niederschreibt und dem Amts-

gericht zur Aufbewahrung übergibt. Die Kosten sind nicht erheblich und richten sich nach dem Wert des Nachlasses. Ein Testamentsvollstrecker muß in jedem Falle benannt werden. ee

Suchwünsche Schneidemühl

Meldungen und Auskünfte an Karteistelle erbeten: Albert Strey, Kiel-Gaarden, Postfach 15.

Knebel, Herbert (Gartenstr. 64, Dreher u. Fahrzeugmstr., Städt. Kraftwagenverkehr) von Gustav Hallmann.

Sell, Karl (Königstr. 50/52, Arbeiter) von Wilhelm Loeper. Wutke, Wolfgang (Albrechtstr. 7, Inst.-Büro, Vater Fritz verstorben) soll von Berlin nach Australien gegangen sein.

Hennig, Wilhelm, Niedersfeld, Kr. Brilon, sucht den Namen des Besitzers, der 1829 das Gut Rzadkowo, Kr. Kolmar, kaufte, aus dem später durch Aufteilung das Gut Berghthal entstand.

Peock, Paul, Frohnhausen (Dillkreis), Waldstr. 8, sucht für seinen Bruder Artur P. Unterlagen für den Rentennachweis. Artur hat bei Schneidermeister Schirr gelernt. Wer kennt die Anschrift von Verwandten?

Ich war im Oktober 1923 bis Mai 1926 im RAW als Dreher tätig und wohnte Küddowstr. 26. Wer meiner Arbeitskollegen kann sich noch auf mich besinnen und gibt mir eine Bescheinigung? Eduard Otto, Hamburg-Harburg, Alter Postweg 87.

Folgende Suchwünsche liegen bei der HOK Lübeck vor: Petzel, Julius (Bromberger Str. 85, Arbeiter) von Fr. Martha Günther.

Petznick, Wilhelm (Mittelstr. 9, Friseur) seit 14. 2. 1945 beim Volkssturm vermißt, von Ehefrau Elfriede.

Pfeiffer, Albert, geb. 2. 9. 05 (Ringstr. 45) von der Schwester Elisabeth Metzger.

Pfennig, Heinrich, geb. 27. 11. 09 (Schützenstr. 91, Techn. Kontrollleur) von Fr. Lisbeth.

Philipp, Charlotte, geb. Karow (Kl. Kirchenstr. 2) von Anna Borkowski.

Pielenz, Willy und Sohn Herbert (Jastrower Allee 42) von Fr. Anna.

Pieper, Kurt, geb. 8. 8. 11 (Sedanstr. 2) in Schneidemühl vermißt, von Fr. Elisabeth.

Pieschke, Olga, geb. 4. 9. 10 (Schrotzer Weg 77) von Johannes Reich.

Pietczak, Hans (Lokführer) mit ganzer Familie von Bruno P. Pietzke, Auguste (Breite Str. 14) von Ernst Herfurth.

HEITERE ECKE

Allerlei aus Dem Deutschen Osten

Zu Ehren des Retters von Oberschlesien in den kritischen Herbsttagen des Jahres 1914, Generalfeldmarschall von Hindenburg, wurde die Stadt Zabrze im Jahre 1915 mit seinem Namen benannt. Als die Kriegslage dann immer schwieriger wurde, soll ein oberschlesischer Landser irgendwo im Reich vor einem Hindenburgdenkmal in die drohenden Worte ausgebrochen sein: „Hindenburg, Hindenburg! Wenn du nicht wirst siegen, nennen wir Dich wieder Zabrze!“

Theo hat auf dem Patenschaftstreffen 1959 in Cuxhaven eine zusätzliche Gelegenheitsarbeit als Würstchenverkäufer gefunden. Kurt kauft bei Theo die teure Bratwurst — und findet eine Schraube in der Wurst. Theo: „Da siehste wieder Kurt, wie der Motor heutzutage das Pferd auf der ganzen Linie verdrängt.“

In Deutsch Krone war man weit zartfühlender als in Bielefeld. Neulich besuchte mich ein Deutsch Kroner Heimatfreund. Wir fuhren in einem überfüllten Straßenbahnwagen. Wir saßen. Mir fiel auf, daß mein Freund seine Augen, wie im Schlaf, geschlossen hielt. „Hast Du Kopfschmerzen?“ fragte ich. „Mensch“, sagte er, „ich kann's nicht ansehen, wie diese armen Frauen stehen müssen!“

Rudolf Virchow, der große Sozialhygieniker aus Schivelbein, einer pommerschen Kleinstadt, war Gast bei einer vornehmen Berliner Familie. Eine Dame fragte ihn während des Essens: „Herr Professor, ist es wahr, daß die Menschen auch ohne Blinddarm leben können?“ — „Ja, die Menschen wohl, aber nicht die Chirurgen“, antwortete er unbewegten Gesichts.

Eine reizende Musikanekdote aus dem Land, das nicht singt — „Pomerania non cantat“ heißt es im Reich der Musik — möge den kurzen Streifzug über den ostdeutschen Volkshumor beschließen:

Im Himmel, wo angeblich ewiger Friede herrschen soll, gab es eines Tages eine gelinde Aufregung. Ein Engelchen hatte dem alten Petrus in sein Hauptbuch geguckt und dabei erspäht, daß just an diesem Tage ein besonders festlicher Empfang stattfinden sollte. Ein Musikant aus Pommern sollte einziehen in die himmlischen Räume und in den Saal der Unsterblichen. Da gab es bei den Prominenten doch ein gewisses Murren: Brahms brummte in seinen langen Bart; Papa Haydn strich nachdenklich sein spitzes Kinn; Offenbach schüttelte

sein Haupt und kämpte, nervös, wie er immer war, seine Bartkoteletten. Niemand wußte, was der Ankömmling Unsterbliches geschrieben haben sollte, kam er doch aus Pommern, aus dem Lande, von dem es allgemein heißt: Pomerania non cantat (Pommern singt nicht!). Allerdings, wenn man den himmlischen Rundfunkempfänger auf die dunkle Erde einschaltete, konnte man oft einen Marsch erklingen hören, den ein Altdammer (Vorort Stettins) Schmiedesohn, namens Teike, geschrieben haben sollte („Alte Kameraden“). Und die Weise von dem „Mädel aus dem schwarzen Wald“, das auch in Stettin geboren war, schien noch immer ihren Tanz um den ganzen Erdball zu machen. Und nun sollte gar ein besonders festlicher Empfang stattfinden? Schon stellten sich die beiden Cherubim an der Himmelspforte in Positur, und das himmlische Orchester hatte seine Instrumente gestimmt. Da öffnete sich das Himmelstor weit, und herein kam ein älterer, grauhaariger Herr. Das himmlische Orchester blies einen Tusch . . . , Papa Schlichting aus Stettin blickte sich scheu um . . . , da saß oben auf einer Wolkenspitze das fürwitzige Englein und sang, daß es laut durch den Himmelssaal schallte: „Siehste woll, da kimmt er, lange Schritte nimmt er . . . !“ Und so ging er ein in die Unsterblichkeit: Der Komponist der Stettiner Kreuzpolka!

Mitgeteilt von Werner Hackert, früher Schneidemühl
jetzt Bielefeld, Tielienstraße 4

*

Die Bürokratie triumphierte

Ein Gemeindevorsteher im Kreise Schlochau bekam eines Tages vom Versorgungsamt Schneidemühl den Auftrag, den Kriegsbeschädigten Müller vorzuladen und mit ihm ein Formular auszufüllen. Bei Rubrik 1 war der Name des Beschädigten einzusetzen. In der Rubrik 2 war die Art der Kriegsbeschädigung anzugeben. Unter der Rubrik 3 las man die Frage des Amtes: Hat sich das Leiden gebessert? usw. usw. Der Kriegsbeschädigte Müller hatte ein Glasaugen. Der gewissenhafte Gemeindevorsteher machte deshalb in Rubrik 3 einen langen Strich, nachdem er bereits die Rubrik 2 ausgefüllt hatte.

Prompt kam nach zwei Tagen das Formular aus Schneidemühl zurück mit dem Ersuchen, Rubrik 3 noch auszufüllen. Der Gemeindevorsteher füllte wie folgt aus: „Der Kriegsbeschädigte Müller kann auf dem Glasaugen immer noch nicht sehen!“ Diese Antwort schien dem Versorgungsamt einleuchtend. Das Formular wurde nun nicht mehr zurückgesandt.

Der Zaunkönig

Von Hermann Löns

Unser ehem. Deutsch Kroner Mitbewohner, der im Ersten Weltkrieg gefallene Dichter Hermann Löns, hätte — wenn er noch unter den Lebenden weilte, — am 29. August ds. Js. seinen 95. Geburtstag feiern können. Da es Löns die reiche Tierwelt des Kreises Deutsch Krone besonders angetan hatte, bringen wir nachstehend eine Vogel-Skizze.

In einer schwarzen Winternacht kam der Nordwestwind über die Geest gelaufen. Er tobte wie wahnsinnig und trampelte die Fichten und Kiefern, die fünfzig und mehr Jahre hier gestanden hatten, zusammen, daß sie kunterbunt übereinander fielen.

Einer war es, dem es jetzt ganz besonders gut hier gefiel, und das war ein ganz kleiner Vogel mit einer ganz großen Stimme und einem unverschämten Schwänzchen. Er hatte sich den ganzen Winter in den Hecken und Holzschuppen der Dörfer herumgetrieben und war so auch in den großen Windbruch gekommen. Dort fühlte er sich sehr wohl. Die vielen Menschen, die das Holz verarbeiten, die Pferde und Wagen störten ihn nicht; wenn sie ihm zu nahe kamen, machte er einen schrecklichen Lärm.

Er fand es großartig hier. Zersplitterte Stämme, aus der Erde gerissene Wurfböden, abgeplatze Rinde, aufgewühltes Moos, das war gerade Zaunkönigsgeschmack. Wo er hinsah mit seinen großen, schwarzen Augen, gab es etwas für das spitze Schnäbelchen; hier ein Spinnchen, dort ein Käferchen, da ein Räumchen, dort ein Püppchen: Der kleine Zaunkönig wußte gar nicht, wo er zuerst hinfassen sollte, so viel Futter fand er.

Das war ein Leben zwischen den Wurfböden, eine Wonne, hier eine langbeinige Spinne aus dem Moose zu ziehen, dort eine Assel aus dem faulen Holze zu zerren oder eine vor Kälte starre Fliege hinter der Rindenschuppe hervorzuholen! Und dann flog der kleine Kerl auf den höchsten Splitter einer abgebrochenen Fichte und schmetterte sein Lied in die Wildnis, daß die Holzfäller sich ansahen und lachen mußten über das winzige Ding da oben, das mit einer Stimme sang, als wäre es viermal so groß.

Mit der Zeit fanden sich immer mehr Zaunkönige auf dem großen Windbruche ein, lauter Hähnchen, die sich in der Jagd-

bude ein prachtvolles, kugelrundes Junggesellenheim aus feinstem, grünem Moos bauten. Abends, wenn die Eule umflog, kam ein Zaunkönig nach dem anderen angeschnurrt und schlüpfte in das weiche Nest, bis sie selbzwölft eng aneinanderdrückt dort saßen.

Zwei große Aufgaben hatten die kleinen Kerle. Einmal sorgten sie dafür, daß Borkenkäfer und anderes böses Geziefer vermindert wurde, und dann bildeten sie eine Sicherheitspolizei-Truppe für den Windbruch. Der Fuchs machte schlechte Geschäfte, seitdem die vielen Zaunkönige da waren. Wo er auch umherschlich, überall war ein Zaunkönig, und sobald ihn einer meldete, fielen die anderen mit ein. Der Hase spitzte die Löffel, Birkhenne und Schnepfe machten lange Häuse und rückten aus. Sogar außerhalb des Windbruches schlüpfen die Zaunkönige umher, und vergeblich pürschte der Fuchs am Bache auf Enten; denn auch sie wurden von der winzigen Waldpolizei gewarnt.

Den ganzen Winter hatten die Zaunkönige sich wie Brüder vertragen; als aber die Luft wärmer wurde, als am Bache die Dotterblumen aufblühten und der erste Zitronenfalter über den Windbruch flog, da kam Unfriede unter sie. Es dauerte meist nicht lange, da kriegten sie sich beim Wickel und balgten sich, daß die Federn flogen. Aber dann ließ sich ein Weibchen sehen und noch eines und immer mehr; bald waren die meisten Zaunkönige regelrecht verheiratet. Jedes Paar baute ein Nest aus trockenen Blättern, kugelrund, mit einem Schlupfloch an der Seite, mit Moos fein ausgepolstert.

Im April, als der Weidenzeisig sein Ticktack erschallen ließ und die Buchfinken überall sangen, lagen in allen Nestern niedliche weiße, blutrot getüpfelte Eierchen, und kaum zwei Wochen später piepte es hier und piepte es da. Die Zaunkönige flogen unaufhörlich, Mücken, Spinnen und Räumchen in den Schnäbeln, und hatten kaum Zeit, selber satt zu werden. Bald war ein lustiges Leben auf dem Windbruch. An die siebzig Zaunkönige, alte und junge, wimmelten in den Brombeeren umher, es war ein Gehüpf und Geschlüpf.

Alle Leute, die über den Windbruch gehen und ein Herz im Leibe haben, freuen sich, wenn sie einen der winzigen Kerle in einer Hecke zu Gesicht bekommen.

Keine Ausreise aus „Pila“

Neue Fotos 1961 — Erneute Grabschändungen

Daß die polnische Haltung bei Ausreiseanträgen sich erneut durch die Ereignisse um Berlin im negativen Sinne versteift hat, nimmt uns nicht wunder. So wissen wir, daß der Sichtvermerk der polnischen Militärmission in Berlin für Reisen nach den von Polen besetzten Ostgebieten mit erheblichen Schwierigkeiten zu erhalten ist, oft aber Antragsteller überhaupt keine Antwort erhalten. Gleichmaßen werden neuerdings auch Besuchsreisen aus unserer alten Heimatstadt zu Verwandten in die Bundesrepublik oder nach Westberlin nicht mehr genehmigt. „Wenn die Polen schon keine Ausreisen gestatten, dann sollten sie aber mit den Besuchsreisen großzügiger umgehen, aber nicht einmal das wird erlaubt. Sie leben dort wie in einem Gefängnis“, erbot sich mit Recht ein Hfd. „Die Söhne unserer Hfd. werden jetzt zum polnischen Militärdienst eingezogen. Dazu ist der Deutsche immer noch gut. Wenigstens aber brauchen unsere jungen Freunde nicht mehr, wie es bisher üblich war, die Militärdienstzeit in den Kohlengruben abzuleisten, wo sie dann buchstäblich ausgesaugt wurden.“

Abscheulich und verwerflich sehen auch die Polen die neuerlichen Verwüstungen, Schändungen und Beraubungen von Grabstellen. So wurden Anfang des Sommers im Juni die Grabstellen der verstorbenen katholischen Geistlichen aus der Zeit vor dem Kriege aufgebrochen und geschändet, wie z. B. die von Dekan Gramse. Die Polizei versucht die Täter zu finden, die dann einer strengen Bestrafung entgehen. Der polnische Propst der Familienkirche nahm die Grabschändungen zum Anlaß, von der Kanzel der Gemeinde ins Gewissen zu reden und weinte fast ob der verbrecherischen Gesinnung, die hierbei zum Ausdruck kam. Auch andere Gräber wurden geschändet. Sie sind wieder in Ordnung gebracht worden, aber wie lange?

In Schneidemühl wird jetzt etwas gebaut, aber für jedes Haus, das entsteht (die Militärangehörigen brauchen Wohnungen), verfallen schon in der nächsten Umgebung nicht nur eins, sondern gleich mehrere Häuser. Fällt dort ein Zaun um, so liegt er solange, bis er verfault ist“, stellt unser Hfd. aus eigenem Erleben fest.

Ergänzend dazu erhalten wir von anderer Seite Meldung zu den Neubauten: „Gebaut wird in der Posener Straße — z. T. schon fertig und bezogen, große Läden und Wohnungen —, in der Albrechtstraße / Nähe Johanniskirche Wohnblocks, desgleichen in der Milchstraße von der Städtischen Turnhalle bis zum Anbau des Ev. Gemeindehauses und gegenüber, in der Neuen Bahnhofstraße die Seite von Kfm. Richter fast von der Blumenstraße bis zur Alten Bahnhofstraße und anschließend in der Alten Bahnhofstraße.“

Noch in diesem Jahre soll mit dem Aufbau des Neuen Marktes begonnen werden. In der Posener-, der Friedrich- und Kirchhofstraße sind die Gebäude von den alten Bordsteinkanten sehr zurückgesetzt worden. Im wiederhergestellten Landestheater gibt es keine Seitenränge mehr. Hier steigen Kino-, Konzert- und Theatervorstellungen. Das Landmuseum wird derzeit als Kasino benutzt und für Tanzabende freigegeben.



Ein Blick von der Kirche „Zur heiligen Familie“

in Richtung Marktplatz und Hasselstraße, die beide rechts im Bilde zu erkennen sind. Im Vordergrund polnische Neubauten an der Milch-, Moltke- und Friedrichstraße. Das alte Vereinshaus an der Milchstraße, das stehen blieb, ist deutlich erkennbar.

Traditionstreffen der Leichtathleten aus den deutschen Ostgebieten

Zum neunten Male trafen sich die Leichtathleten aus den Deutschen Ostgebieten anlässlich der 61. Deutschen Leichtathletik-Meisterschaften in Düsseldorf.

Viele alte traditionsreiche Vereinsnamen standen in der Melde-Liste. So u. a. VfB Königsberg, Prussia Samland Königsberg, ASCO Königsberg, SV Allenstein 1910, Hindenburg Allenstein, SC Preußen Insterburg, Stettiner SC, Preußen Stettin, Comet Stettin, VfB Stettin, Germania Stolp, Preußen Köslin, V Sch n e i d e m ü h l, Pfeil Lauenburg, BuEV Danzig, VfB Breslau.

Ebenso fand man viele Namen bekannter alter Leichtathleten wie Blask, Ziermann, Kirstein u. a., in den Teilnehmerlisten oder als Kampfrichter tätig. Leider war der Wettergott nicht gut gelaunt. Viele Regengüsse machten die Bahnen schwer und behinderten den Ablauf der Veranstaltung. Unter den aktiven Teilnehmern, meistens Kinder alter Leichtathleten aus den Ostgebieten, befanden sich bekannte Sportler, die auch bei den Deutschen Leichtathletik-Meisterschaften erfolgreich mitwirkten, so der Hochspringer Riebensahm, der Speerwerfer Salomon u. a.

Ein gemeinsames Mittagessen vereinigte die meisten Teilnehmer, teilweise mit Frauen, im schönen neuen Klubhaus des Deutschen Sportklub Düsseldorf e. V. Am Abend fand in der Gaststätte Engels ein Kameradschaftsabend aller Teilnehmer statt. Die Veranstalter konnten am Abend auch die Vertreter der Stadt Düsseldorf unter Führung von Oberbürgermeister Dr. Vomfelde und den Vorstand des Deutschen Leichtathletik-Verbandes, darunter den Ehrenvorsitzenden des DLV und Mitglied des Olympischen Komitees Dr. Karl Ritter v. Halt und den 1. Vorsitzenden des DLV Dr. Danz, als Gäste begrüßen.

Der Oberbürgermeister begrüßte die Teilnehmer herzlich in Düsseldorf und stellte heraus, daß es Aufgabe der Gemeinschaft ist, die Tradition der früheren Leichtathletik-Verbände in den deutschen Ostgebieten zu wahren und die Verbindung unter den ostdeutschen Sportkameraden aufrechtzuerhalten. Dr. Karl Ritter v. Halt sprach von alten traditionsreichen Zeiten und Kämpfen. Dr. Danz vom DLV begrüßte viele alte Sportkameraden unter den Versammelten und sagte auch weiterhin Unterstützung der Traditionsveranstaltungen zu.

Alle Teilnehmer verlebten in Düsseldorf sicher schöne Stunden des Wiedersehens und hatten weiterhin Gelegenheit, an den folgenden Tagen die Meisterschaftskämpfe der heutigen Generation im Düsseldorfer Stadion zu erleben.

Paul Beutler (früher Tütz)

Kaufmann Lenius (Deutsch Krone) 80 Jahre

80 Jahre alt wird heute der heimatvertriebene Kaufmann Clemens Lenius, Mentrup-Hagen. Nachdem er seinen Großhandelsbetrieb in Deutsch Krone verloren hatte, gründete er in der neuen Heimat im Jahre 1950, als er bereits 69 Jahre alt war, ein Handelsvertreter- und Maklerbüro.

1956 trat der Schwiegersohn des Jubilars, Heinz Obermeyer, in das Geschäft ein. Mit vereinter Kraft wurde nun der Aufbau der Firma fortgesetzt. „Lenius & Obermeyer“ befassen sich mit der Herstellung und dem Einbau von Betonwabenfenstern „LENOB“ sowie mit dem Vertrieb von Stahlrohren und Stahltüren. Die Belegschaft besteht gegenwärtig aus 22 Personen.

Lenius erfreut sich noch bester Gesundheit und ist von früh bis spät im Geschäft tätig. Wir wünschen dem lebensstüchtigen Jubilar, der das Geburtstagsfest in Gemeinschaft mit seiner 72jährigen, gleichfalls noch rüstigen Ehefrau verbringt, weiter alles Gute!

Weiße „Blaubeeren“ wuchsen bei Schloppe

Zu kürzlich im Westen erstmals gefundenen weißen Heidelbeeren schreibt Hfd. Max Elftmann, Kassel-Kirchditmold, Wahlershäuser Straße 14:

Weiße Heidelbeeren habe ich bereits in den Jahren 1889—95 alle Jahre gepflückt und gegessen. Wir Kinder nannten selbige in platter Sprache s. Z. „Riosche Heidelbeeren“. Es war ein ca. 10 qm große Fläche in einem großen Blaubeerenvorkommen an der Wildbahn Schönlanke — Carolina im Staatswald. Auch habe ich solche vereinzelt öfter im Schlopper Staatswald angetroffen. In späteren Jahren kam ich nicht mehr dort hin. Ich möchte behaupten, daß solche noch heute dort stehen, falls sie nicht aus anderer Ursache vernichtet wurden. Leider ist mir eine Nachprüfung z. Z. nicht möglich, obwohl mir der Ort noch genau im Gedächtnis ist. Ob eine Vermehrung in größerem Sinne möglich ist und ob der Name „Riosche“ Bedeutung hat, ist mir unbekannt.

Grüße zum Schneidemühler Bundestreffen

Zum Bundestreffen unserem Nachbarkreis Schneidemühl die besten Wünsche und herzlichsten Grüße. Wir halten in unserer Treue zu unserer grenzmärkischen Heimat und seiner Regierungsstadt Schneidemühl fest.

Heimatkreis Deutsch Krone
Dr. A. Gramse

Auf den Namen Schneidemühl getauft

Beim Luftsportverein Datteln (Westf.) wurde ein neues Hochleistungsflugzeug LO 150 vom kaufmännischen Direktor der Emscher-Lippe-Bergbau-AG., Willi Schürmann, getauft. Er würdigte die Verdienste des Dattelner Vereins und sein nimmermüdes Bemühen um die Erziehung Jugendlicher. Diesem Bemühen habe die Emscher-Lippe-AG. stets ihre Hilfe geliehen und werde es auch weiterhin tun.

Das Flugzeug, an dessen Kanzel der Name „Schneidemühl“ steht, erhielt dann durch ihn den Namen. Er ist gleichzeitig der Name der Heimatstadt des 1. Vorsitzenden Seitz.

Der Vorsitzende des BvD Datteln nahm Gelegenheit, der Hoffnung auf die Wiedervereinigung Ausdruck zu geben und ebenso der Hoffnung, daß dieses Flugzeug „Schneidemühl“ einmal über der Stadt kreisen dürfe, die ihm den Namen gab.

Nach der Gratulation durch die verschiedenen Gäste stieg Fluglehrer Seitz mit der neuen Maschine auf und drehte einige Runden.

Jastrower Treffen in Hamburg-Blankenese

Liebe Jastrower!

Unser diesmaliges Familientreffen findet am 14. Oktober 1961 in Hamburg-Blankenese, Hauptstraße 131, im Restaurant „Elbfersicht“, statt.

Unsere Heimatfreunde von außerhalb fahren bis Hamburg Hauptbahnhof; dort steigen sie in die S-Bahn und fahren bis Blankenese. Vom Bahnhof Blankenese bis zum Lokal sind es 7 bis 8 Minuten. Alle 10 Minuten fährt auch vom Bahnhof ein Schnellbus bis zum Lokal. Ich selbst werde einen Bericht von einer Fahrt nach Jastrow geben. Fräulein Wendland will die neuesten Jastrower Bilder zeigen.

In der Hoffnung recht viele Heimatfreunde dort begrüßen zu dürfen, grüßt Euch bis zum Wiedersehen am 14. Oktober
Euer F. Domke

Endlich ein Wiedersehen

„Ihre Adresse habe ich aus der ‚Heimatzeitung‘. Ich habe mich sehr gefreut. Ist es Ihnen wohl möglich, am Mittwoch in Eckernförde zu sein, damit wir uns einmal sprechen können? Nach so langer Zeit werden wir uns wahrscheinlich kaum erkennen, darum wäre der Bahnhof wohl richtig für ein Treffen...“ So lautete der Text auf der Postkarte, die Anne Viga s, geb. Krause, mir sandte. Freilich, es sind seit dem letzten Wiedersehen in Langensee, Kr. Tüchel, fast siebzehn Jahre vergangen. Als Hfd. Anne Viga s, jetzt wohnhaft in Hamburg-Bergedorf, Pielstraße 63, dann zur verabredeten Zeit in der Eckernförder Bahnhofsvorhalle erschien, erkannte ich sie sofort und sie auch mich. Nach dem lange und herzlichen Händeschütteln begann das mit Wehmut gemischte Fragen und Antworten. Bilder glücklicher Zeiten in Schneidemühl leuchteten aus der Vergangenheit. Frau Viga s erzählte alsdann bewegt vom Tode ihrer Eltern

Es war nur ein kurzes Treffen, aber bereichert mit einer Fülle von Heimatgedanken und schönen Erinnerungen, die nun lange nachklingen.

*

Am letzten Sonntag im Juli gab es ein freudig bewegtes Wiedersehen mit der Familie Werner Hartung, früher Wiesenstraße 58, jetzt wohnend in Plankstadt über Mannheim. Fast siebzehn Jahre waren vergangen, bis wir uns hier im Patenschaftsland Schleswig-Holstein wiedersahen. Als Nachbarn und Freunde haben wir an Schneidemühl viele gemeinsame Erinnerungen. Silvester 1944 feierten unsere Familien den letzten Geburtstag im Hause Hartung. Wenige Monate darauf vollzog sich das Schicksal an Willi und Hulda Hartung, Eltern von Werner Hartung und Dora Krüger, die bei Potsdam lebt. Auch die Ehefrau Christel, geb. Amling, ist als Schneidemühlerin vielen Heimatfreunden bekannt.

Die Hartungs sind künstlerisch begabte Menschen. Sie lieben als Hobby die Malerei. Der Vater zeichnete, sein Bruder malte großartige Landschaftsbilder, u. a. die „Rudelsburg“ und die „Wartburg“, Gemälde in farbschöner Harmonie. Auch Werner Hartung besitzt das Maltalent und verkaufte eine Anzahl seiner Schöpfungen nach Amerika, doch auch an Liebhaber in Deutschland.

Die alte Heimat heute



Wie der von den Polen notdürftig zusammengeflackte Bahnhof von Schloppe heute aussieht. Diese Aufnahme brachte uns Klaus Bethke (Holzminden, Weser, Bismarckstraße 16), von einem Besuch in der alten Heimat mit.

Nach dem Westen übergesiedelt. Noch vor dem berüchtigten 13. August trafen aus Mitteldeutschland im freien Westen ein: die Postbeamtin Emma Seehaber geb. Briese aus Deutsch Krone, Gottbrechtstr. 1a, mit ihren Töchtern Frieda Seehafer geb. Seehaber und Hildegard Seehaber. Sie fanden vorerst Aufnahme in Woltersdorf, Kreis Lüchow. Fr. Hildegard war vor der Vertreibung viele Jahre beim Kreisbauamt in Deutsch Krone tätig. Letztgenannte möchte gern wieder tätig werden; es wäre erfreulich, wenn Landsleute ihr bei der Beschaffung eines entsprechenden Arbeitsplatzes helfen würden.

Meister Florian - Schneidemühl 70 Jahre

Das siebente Jahrzehnt vollendet am 29. 9. 61 unser Schneidemühler Ldm. Fleischermeister Leo Florian, jetzt Berlin SO 36, Oranienstraße 17. Seine Wiege stand in Richnau (Kreis Schlochau), wo sein Vater eine Landschlächtereibetrieb besaß. Zehn Kinder hatte die Familie, von denen Leo bei seinem Vater das Handwerk erlernte. Zur weiteren Ausbildung hielt er sich 1909 und 1910 in Berlin auf. 1920 legte er die Meisterprüfung ab und machte sich am 1. 9. 1921 in Schneidemühl selbständig. Sein erstes Ladengeschäft hatte er in der Hasselstraße. 1941 übernahm er am Wilhelmsplatz 1 das Geschäft seines Bruders August, der nach Berlin übersiedelte.

Der Zusammenbruch machte auch Leo Florian bettelarm. Sechs Monate lang war er in Posen interniert und kam nach wechselvollem Schicksal im November 1945 nach Berlin-Köpenick, wo er sich in der Fleischerei seiner Schwester betätigte. Sechs Jahre später siedelte er nach Westberlin über und eröffnete in der Görlitzer Straße 70 einen eigenen Fleischereibetrieb. Mit der Zähigkeit eines echten Grenzmärkers hat er sich wieder hochgearbeitet und besitzt seit dem 1. Oktober 1959 in der Oranienstraße 17 einen Fleischereibetrieb mit Ladengeschäft, in welchem außer seiner Familie noch vier ständige Arbeitskräfte und zwei Ladenaushilfen tätig sind.

Seiner Ehe mit Maria geb. Hammling, die er 1929 schloß, sind vier Kinder entsprossen. Hans-Joachim hat auch das Handwerk seines Vaters erlernt und bereitet sich auf dessen Nachfolge vor. Trotz seiner beruflichen Erfolge ist der Jubilar bescheiden geblieben.

Die Schneidemühler Heimatfreunde grüßen ihren Leo Florian zu seinem 70. Geburtstag mit den besten Wünschen für sein persönliches Wohlergehen. Möge es ihm vergönnt sein, auch im neuen Jahrzehnt im Mittelpunkt der Heimatkreisgruppe Schneidemühl in Berlin zu stehen. M.S.

Grenzmärker im Dillkreis meldet Euch!

Hfd. Paul Peeck (Krojanker Straße 6 - Schneidemühl), der von Frankfurt-M. nach Frohnhausen (Dillkreis), Waldstraße 8, verzog, müht sich um ein Treffen der Grenzmärker im Dillkreis. Er, der selbst an der Sammlung der Hfd. im Raume Frankfurt starken Anteil nahm, schreibt: „Dies führt mich zu dem Gedanken, hier im Dillkreis die Schneidemühler Anschriften zu sammeln. Vielleicht kann man sie zu einem Treffen in gesellschaftlicher Form zusammenbringen.“

Wir bitten alle Grenzmärker im Raume, mit Hfd. Paul Peeck briefliche oder persönliche Verbindung aufzunehmen und ihn bei diesem Plane zu unterstützen.

DIE GUTE TAT

Wir hoffen, diese Rubrik angesichts der neuen Flüchtlingswelle aus dem Willkürstaat Pankows laufend vergrößern zu können. Hilfe, wer da nur irgendwie kann!

*

Als „Soforthilfe“ für Flüchtlingsfamilien aus der Sowjetzone bewilligte der Kreisausschuß Kassel-Land DM 10 000,—. Auch die Stadt Kassel stellte DM 10 000,— für den gleichen Zweck zur Verfügung; der Landkreis Kassel nahm gleich 40 Flüchtlingsfamilien in seinem Gebiet auf.

Der einzige Geburtstagswunsch

Ein aufgeweckter zwölfjähriger Junge hatte in Pforzheim nur den einzigen Geburtstagswunsch an seine Eltern, einige Flüchtlingskinder einladen zu dürfen. Es geschah und wurde eine sehr fröhliche „Kaffee- und Kuchen-Schlacht“.

Flüchtlings-Bekleidungshilfe läuft an

Das Bundesvertriebenenministerium rechnet damit, daß die Bekleidungshilfeaktion für Flüchtlinge, die nach dem 1. Juli in das Bundesgebiet und nach Westberlin gekommen sind, am 4. September beginnen kann.

Die Bundesregierung stellte 10 Millionen DM bereit, die von der Friedlandhilfe zur Ausstattung der Flüchtlinge mit Bekleidung und einfachen Gegenständen des täglichen Bedarfs verwendet werden sollen.

Wie das Ministerium mitteilte, können Anträge auf Bekleidungshilfe an die örtlichen Stellen der Wohlfahrtsverbände gerichtet werden.

Auch die Soldaten spendeten

Soldaten von zwei in Fritzlar stationierten Bataillonen der Bundeswehr haben über 1200 DM für Flüchtlinge aus der Sowjetzone gesammelt. Das Geld ist in den Lagern Homberg (Efze) und Gießen von Abordnungen der Truppe besonders bedürftigen Flüchtlingen übergeben worden.

Spenden im Gewicht von über zwanzig Zentnern hat die kath. Gemeinde von Hirschhorn (Neckar) an die Flüchtlingslager in Gießen und Berlin-Marienfelde geschickt. Die Sammelaktion war vom kath. Stadtpfarrer ausgegangen. U. a. wurden in Hirschhorn 110 Damenmäntel, 235 Kleider, 70 Herrenmäntel, Dutzende vor Herrenanzügen, 135 Oberhemden und 55 Mädchenkleider gesammelt.

Eine Spende von 1000 Mark hat der Magistrat von Korbach (Waldeck) zur Linderung der ersten Not für Sowjetzonenflüchtlinge zur Verfügung gestellt.

Noch glücklich im freien Westen gelandet

Unser aus Gollin stammender Ldm. August Wedell, jetzt Bochum-Werne, Im Streb 13, schreibt uns u. a.:

Als ich im Frühjahr dieses Jahres in die freie Bundesrepublik kam, wurde ich von Ihnen mit herzlichen Worten willkommen geheißen. Gleichzeitig gaben Sie mir gute Hinweise für mein berufliches Weiterkommen und somit war dieses ein Hoffnungsschimmer und ein Gefühl der Zusammengehörigkeit. Sie baten mich, etwas für die Heimatzeitung zu schreiben. Dieser Bitte will ich heute nachkommen. Die zur Zeit stattfindende Massenflucht aus dem anderen Teil Deutschlands soll der Anlaß hierzu sein. Wie einem großen Teil der Deutsch Kroner Landsleute bekannt sein dürfte, habe ich lange Zeit im ehemaligen Aufnahmekreis Demmin im Landratsamt gearbeitet. Dort ist noch ein großer Teil ehemaliger Deutsch Kroner ansässig.

In vielen Gesprächen, die ich auf Grund der gemeinsamen Heimat mit ihnen führte, kam immer wieder die Hoffnung zum Ausdruck, auch möglichst bald die gleichen politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse wie in der Bundesrepublik zu haben. Für fast alle ist die Entwicklung der Bundesrepublik das Vorbild. Dieses trifft auf allen Gebieten der Wirtschaft, Kultur und Politik zu. Fahrten nach Westberlin gaben neue Hoffnung, denn die wenigsten bekamen Interzonenpässe, um die Verhältnisse in der Bundesrepublik kennenzulernen. Ueber die Erlebnisse wurden die Gedanken im Bekanntenkreis ausgetauscht. An der mutigen Haltung der Westberliner konnte sich jeder Verzagte aufrichten, denn die Westberliner sind ein Vorbild für ganz Deutschland.

Auf Grund der Drohungen der Russen zur Berlin-Frage wurde wieder die Frage akut, was wird aus uns, wenn der letzte Weg in die Freiheit endgültig verriegelt wird. Die Ueberlegungen, nicht nur in der Familie, sondern der ganzen Bevölkerung, gehen jetzt dahin, bleibt uns Berlin als letzte

Zollbeamte sammelten

Ein Beispiel spontaner Hilfsbereitschaft hat der Ortsverband Wanfried im Bund der deutschen Zollbeamten gegeben: unter seinen 110 Mitgliederfamilien sammelt er Geld- und Sachspenden für die Sowjetzonenflüchtlinge, die in Hessen eine neue Existenz aufbauen müssen. Die Sammlung wird vom Zollkommissariat Wanfried (Kreis Eschwege) unterstützt.

Eine Kuh für das Flüchtlingslager

500 amerikanische Kinder der Garnisonstadt Kaiserslautern legten ihre Spargroschen zusammen und kauften für fast 1250 Mark eine Milchkuh in den USA. Die Kuh soll ein Flüchtlingslager in Bremen täglich mit Frischmilch beliefern. Das Tier ist schon in einem Schiff nach Deutschland unterwegs.

» Jetzt erst recht Päckchen nach drüben «

Nachahmenswert

Ein Augsburger Kaufhaus stellte gleich nach Bekanntwerden der neuen Flüchtlingswelle Spendenkörbe vor seinen Türen auf, was einen vollen Erfolg brachte. Zur Nachahmung empfohlen!

Eine Spende von 10 000 DM für Sowjetzonenflüchtlinge bewilligte die Vollversammlung der Industrie- und Handelskammer Kassel auf einer Sitzung in Eschwege unter allgemeinem Beifall. Die Spende soll ein äußeres Zeichen der Verbundenheit der nordhessischen Wirtschaft mit den Sowjetzonenflüchtlingen sein. Vorher wurden die Maßnahmen bekanntgegeben, die die Spitzenorganisationen der gewerblichen Wirtschaft am 22. August in Berlin als Beitrag der westdeutschen Wirtschaft zur Unterstützung der Berliner Wirtschaft beschlossen haben.

Weltrekord in Deutsch Krone

Bekanntlich hat Polen es sich nicht entgehen lassen, den ideal gelegenen Deutsch Kroner Buchwald-Sportplatz zu einem polnischen Sport-Zentrum zu machen. Nun ging die Nachricht durch die Presse, daß der Olympiasieger Zdzislaw Kryszkowiak (Polen) bei einem Sportfest in Deutsch Krone mit 8:30,4 min einen neuen Weltrekord im 3000-m-Hindernislauf aufstellte. Er holte sich damit den Weltrekord zurück, den er am 28. Mai dieses Jahres in Kiew an den sowjetischen Läufer Grigory Taran (8:31,2) verloren hatte. Der Pole war vorher mit 8:31,4 Minuten Weltrekord-Inhaber gewesen. Er hatte diese Leistung am 26. Juni 1960 in Tula aufgestellt.

Chance für die Freiheit erhalten oder müssen wir jetzt die Stunde zur Flucht nutzen. Aus dieser Erkenntnis heraus sind unter den jetzigen Flüchtlingen sicher viele Deutsch Kroner oder schon deren Bekannte aus dem ehemaligen Aufnahmekreis dabei.

Diese Menschen, die immer noch zögerten, ihre Existenz und zweite Heimat aufzugeben, lebten schon sechzehn Jahre in Unfreiheit. Ihr dortiges Leben wurde von der Zwangsherrschaft bestimmt, nicht einmal über die Wahl ihres Arbeitsplatzes konnten sie selbst entscheiden. Nun finden sie in der Bundesrepublik ganz andere Verhältnisse vor. Sie sind sich mit einem Male selbst überlassen, Besonders hart trifft dieses die bäuerliche Bevölkerung, denn sie wissen nach der Schockwirkung der Flucht nichts mit sich anzufangen. Es entsteht eine Leere, da die Lebensaufgabe auf einmal nicht mehr vorhanden ist. Sie sind aus dem täglichen Arbeitsprozeß herausgerissen und wünschen doch nichts sehnlicher, als hier wieder in diesen eingeschaltet zu werden, um möglichst bald ein Glied der hiesigen Gesellschaft zu werden. Hierbei erlebt jeder zuerst eine Enttäuschung, da seine Vorstellungen von der Bundesrepublik, trotz Radio und Fernsehen, Gesprächen mit Freunden und Besuchen in Westberlin oder der Bundesrepublik, ganz andere sind. Auf Grund der Wirtschafts- und Lebensweise in der Zone kann dieses auch gar nicht anders sein.

Jetzt gilt es, den Flüchtlingen zu helfen! Dieses kann jeder tun, der guten Willens dazu ist. Besonders wird die Hilfe auf moralischem Gebiet erwartet, erst in zweiter Linie auf wirtschaftlichem Gebiet. Ein guter Ratschlag bezüglich Arbeit usw., ein gutes Wort der Hoffnung, ein Begrüßungsbrief der Zeitung oder eines Bekannten bzw. Verwandten verfehlen nie ihre Wirkung.

Ich bitte nun alle Deutsch Kroner der Bundesrepublik, den Flüchtlingen in jeder Weise zu helfen.

Geburstage aus dem Kreis Deutsch Krone

- 91 Jahre am 1. September in Burg auf Fehmarn Frau Marie Krause, geb. Weichert, aus Märk. Friedland, bei ihrem Sohn, dem Schuhmachermeister Willy K.
- 90 Jahre am 6. September Ldm. Maria Neumann, aus Deutsch Krone (Berliner Straße). Sie wohnt mit ihrer Schwester Hedwig in Duisburg-Meiderich, Quadtstraße 16.
- 89 Jahre am 20. September Hfd. Bruno Lange aus Deutsch Krone am Ostbahnhof (Renkowitz), jetzt wohnhaft bei seiner jüngsten Tochter in Bodstedt bei Barth (Ostsee).
- 88 Jahr am 3. Oktober Postinspektor i. R. Paul Baumgart aus Jastrow, jetzt bei seinem Sohn Pfarrer Gunter B. in Wiesbaden-Kohlbeck, Gehrnerweg 2.
- 86 Jahre am 21. August die Witwe des Tützer Sägewerkbesizers und Baumeisters Neupert, Frau Auguste Neupert, in Flintbek bei Kiel, Butenschönswedder 6.
- 83 Jahre am 1. September Frau Luise Wilhelm, früher Schloppe, jetzt in Waltrop (Westf.), Rösterstraße 5.
- 82 Jahre im August Frau Koltermann, Wirtschafterin von Franz Linke aus Schloppe, jetzt Wildberg bei Altenreptow (Meckl.). — Am 30. August Frau Dommach aus Deutsch Krone (Buchwaldstraße), jetzt in Walsrode Moorstraße 33. Sie führt noch immer die Wirtschaft im Geschäftshaushalt ihres Sohnes Herbert. — Am 22. September Tierarzt und Veterinär Dr. W. Schellhaase aus Märk. Friedland, jetzt in Berlin-Steglitz, Borstelstraße 22. — Am 30. 9. Wtw. Berta Strey, jetzt Greifswald, Straße der Freundschaft 63, bei ihrer Tochter Margarete Nolky, früher Deutsch Krone (Buchwaldstraße).
- 80 Jahre am 13. Juli Frau Berta Klatt, geb. Splittgerber aus Jastrow (Seestraße). Sie wohnt in Stade (Elbe), Johanniskloster, Zimmer 40. — Am 24. September August Robeck aus Arnsfelde. Die Eheleute wohnen in Mandrow über Wismar (Meckl.) bei den Töchtern Marta, verw. Mitschard, verheh. Timmermann und Elisabeth Hafenmeister. — Am 30. September Wilhelm Schüller, früher Zippnow, jetzige Anschrift: Berlin SW 61, Kottbuser Damm 24, I.
- 79 Jahre am 16. August Frau Ida Neumann, geb. Arndt, Ehefrau von Theobald N. aus Schloppe, jetzt Glückstadt (Holst.), Von Drattnesweg 1. — Am 13. September Bauer Paul Stelter, früher Tütz (Abbau, vorher Schloßstraße), jetzt in Celle (Hann.), Spörkenstraße 40. — Am 16. September Frau Anna Liske, geb. Marin, aus Deutsch Krone (Abbau 15), sie wohnt bei ihrer Tochter Hedwig Bartsch in Berlin-Siemensstadt, Heckendamm 291 f. — Am 23. September Frau Martha Hohensee, geb. Badur, früher Deutsch Krone (Südbahnhofstraße 11), jetzt wohnhaft in Voerde, Kr. Dinslaken (Niederrhein).
- 78 Jahre am 17. August Frau Ida Klegin, früher Schloppe, jetzt Leer (Ostfriesland), Danziger Straße 14. — Am 23. September Frau Martha Haase, geb. Karge aus Schloppe, jetzt in Göttingen, Auf dem Hagen 16.
- 77 Jahre am 3. September Frau Albertine Kropf, geb. Frank, aus Schloppe, jetzt Holtfeld Nr. 14., Krs. Halle (Westf.).
- 76 Jahre am 20. August Ldm. Rudolf Schönknecht, früher Schloppe, jetzt in Hahlen-Minderheide (Kr. Minden), Grenzweg 279. — Am 5. September Frau Martha Grap, geb. Krause, aus Schloppe, jetzt in Demmin (Sowjetzone).
- 75 Jahre am 23. August Frau Helene Klawitter, früher Tütz (Abbau), Ehefrau des verst. Bauern Max Kl. Ldm. Kl. wohnt jetzt in Hannover, wo auch ihre Kinder Georg und Margarete, verh. Müller, leben. Der Sohn Leo ist während der Kriegsgefangenschaft in Frankreich verstorben. — Am 16. September Frau Elisabeth Jenz, geb. Schwandt, in Ettlingen (Baden), Kehreckweg 10, früher Märk. Friedland. — Am 26. September Hfd. Leo Manthey, früher Deutsch Krone, Abbau 86, jetzt in Rudolstadt Schaala (Thüringen).
- 74 Jahre am 9. September Frau Martha Jennrich, geb. Bork, ehemals Försterei Mülheide bei Schloppe, später Deutsch Krone (Schlageterstraße). Sie wohnt beim Schwiegersohn Heinrich Quast und Tochter Johanna in Stade (Elbe), am Seegraben 12.
- 72 Jahre am 18. Juli Ldm. Paul Rehmer aus Rederitz, jetzt Thüle über Paderborn.
- 71 Jahre im September Frau Lisbeth Wiese, geb. Rohloff, aus Arnsfelde, zuletzt in Deutsch Krone (Ostbahnhof). Ihr Ehemann Leo W. ist im Februar 1961 in Schweich (Mosel), Felstraße, verstorben.

Düsseldorf

Die Deutsch Kroner Heimatfreunde aus Stadt und Land treffen sich am Sonnabend, dem 28. Oktober 1961, 16 Uhr, wieder im Restaurant „Deutzer Hof“ in Düsseldorf, Bachstraße 1.

Näheres in der Oktoberausgabe des Heimatbriefes.

- 70 Jahre am 5. Juni 1961 Bauer Albert Mahlke aus Rederitz. Er wohnt mit seiner Frau Magdalene, geb. Degler, bei seinem Sohn Albin in Nürnberg, Schleswigerstraße 33, wo sich der Sohn ein Haus gebaut hat. — Am 30. August Frau Maria Manthey, früher Deutsch Krone, Abbau 86, jetzt in Rudolstadt-Schaala (Thüringen).

Geburstage aus Schneidemühl

- 97 Jahre am 25. Oktober Frau L. Höpfner (Gr. Kirchenstr.), in Leipzig O 5, Fritz-Ferl-Straße 48, bei Erna Lantzke.
- 89 Jahre am 10. August Bauer Anton Piechota (Bromberger Straße 4) in Wiesbaden, Panoramaweg 1b. — Am 2. September Branddirektor-Wtw. Frau Amanda Baude (Neues Schützenhaus), jetzt in Miesbach (Obb.), Badstr. 4.
- 85 Jahre am 1. Oktober Frau Emma Zantow (Sedanstraße 12), in Burow/Lübz (Mecklenb.), bei der Tochter Elei Z. Schneiderin. — Am 22. Oktober Wtw. Hulda Sperling (Wiesenstraße 7) in Braunschweig, Schleinitzstraße 17.
- 84 Jahre am 15. Juli Frau Ida Jaedicke (Königsblick, Gaststätte) bei der Tochter Johanna Blechschmidt in Lindenbergl. (Thüringen), Kr. Sonneberg, Schule. — Am 1. Juni Oberpostschaffners-Wtw. Anna Zuch (Gartenstraße 46), jetzt in Ebstorf, Kr. Uelzen, Altersheim Kloster.
- 80 Jahre am 2. August Frau Wanda Patzer, verw. Weber Selgenauerstraße 3, in Hagen (Westf.), Berliner Straße 3. — Am 1. September Hfd. Leo Karlinkski (Hasselort 9), jetzt in Paderborn (Westf.), Fürstenweg 9.
- 79 Jahre am 20. Oktober Lokführer Friedrich Perschau in Alt-Glienicke, Siedlung Rehpfuhl 85.
- 77 Jahre am 3. September Frau Karlinkski (Hasselort 77), jetzt in Paderborn, Fürstenweg 9. — Am 6. Sept. Brunnenbaumeister Ernst Bertram (Friedrichstr. 21), in Schwerin (Mecklenburg), Fr.-Mehring-Str. 38. — Am 7. 10. Ldm. Leonie Kuhcke (Grabauerstraße 9), jetzt in Potsdam, Lenin Allee 84. — Am 20. Oktober Postinspektor i. R. Erich Paetznick (Königstraße 54 und Bismarckstraße 10), in Bad Schmiedeberg (Dübener Heide), Sachsen-Anhalt, Bergweg 10.
- 76 Jahre am 13. September Ingenieur Hugo Lange (einer der „Alten Adler“ — Wiesenstraße 11), in Miesbach (Obb.), Badstraße 4. — Am 15. September Frau Auguste Griese (Grüntalerstraße 14), in Troisdorf, Bez. Köln, Adolf-Friedrich-Straße 18. — Am 5. Oktober Ldm. Ewald Jess (Schlageterstraße 13), in Berlin-Tempelhof, Oberlandstr. 2. — Am 6. Oktober Tischlermeister Wilhelm Köhntopp (Mühlenstraße 10), in Itzehoe (Holst.), Bodelschwingstr. 25. — Am 12. Oktober Werkmeister und Polier bei den Fea-Werken Johannes Ullrich (Eichberger Straße 87), in Röttgen bei Bonn, Hubertusallee 15. — Am 23. Oktober Ldm. Erna Gentzmann (Bismarckstraße 54), in Berlin W 31, Lortzingstraße 19.
- 75 Jahre am 5. Oktober Oberbürgermeister i. R. Friedrich Rogausch (Albrechtstr. 114) in Wuppertal-Elberfeld, Weinberg 64.
- 74 Jahre am 7. September Wtw. Frieda Briesemeister (Ackerstraße 24), in Bremen, Hornerstraße 110.
- 73 Jahre am 14. August Frau Agathe Zickelbein (Rüster Allee 7), die mit ihrem Gatten Bundesbahn-Betriebswart a. D. Emil Z. seit dem 16. Juli in Bad Hersfeld, Münscherstraße 7, wohnt.
- 72 Jahre am 11. September Hotelbesizers-Wtw. Gertrud Beyer (Sternplatz 4, Hotel Bernau), in Lüdenscheid-Bierbaum, Schulstraße 2, mit der Tochter Christa (Schulschwester). — Am 1. Oktober Hfr. Otto Floess (Breitestraße 21), in Potsdam-Babelsberg, Walter Kauschstraße 11. — Am 4. Oktober Frau Maria Strehlow (Immelmannstraße 4), in Konstanz am Bodensee, Kreuzlinger Straße 42. — Am 10. Oktober Frau Marie Jung (Bismarckstraße 33), in Rostock-Rentershagen, G. Dimitroffstraße 20. — Am 14. Oktober Oberloklführerswtw. Emma Zopick (Bismarckstr. 31), in Berlin-Steglitz, Albrechtstraße 63. — Am 30. Oktober Ldm. Alma Herrmann (Bromberger Straße 11), in Berlin-Pankow, Florastraße 37.
- 71 Jahre am 9. August Hfd. Petronella Fleczorek verw. Peysa (Langestraße 28), in Heide (Holstein), Joh. Hinrich Fehrsstraße 68, bei Perleberg. — Am 4. Oktober Wtw. Alma Pahl (Flatower Str. 2), in Dollbergen über Lehrte (Hannover), Siedlung 223. — Am 18. Oktober Wtw. Frieda Otto (Gartenstraße 42), in Remscheid, Am Siegerpark 30, beim Sohn Günter.
- 70 Jahre am 19. 7. Obersteuerinspektor i. R. Hans Andersson, jetzt Lübeck, Roekstraße 20. — Am 15. September Frau Janina Drewitz (Bromberger Str. 177), in Twisdorf, Bez. Köln, Karl-Peters-Str. 18. — Am 13. Oktober Ldm. Charlotte Ball (Friedrichstraße 19, Buchhandlung), in Brackwede (Westf.), Hermannstr. 62. — Am 14. Oktober Ldm. Gertrud Schwiderski in Berlin-Charlottenburg, Horstweg 8-9. — Am 31. Oktober Verm.-Inspektor i. R. Hugo Lüdtke (Ziegelstraße 44), jetzt in Oldenburg i. O., Helene-Lange-Straße 27.

Straße nach einem Seegenfelder benannt

Wie wir von unserer Schneidemühler Hfd. Irene Tetzlaff erfahren, gibt es in der niedersächsischen Stadt Dassel eine „Bürgermeister-Pergande-Straße“, zu Ehren des verstorbenen Onkels, der aus Seegenfelde (Kr. Deutsch Krone) stammt und viele Jahre Bürgermeister von Dassel im Solling war.

Dankesworte für Ldm. Steves

Zu den Ausführungen unseres Landsmannes Ferdinand Steves (früher Mellentin) über die Nöte unserer vertriebenen Bauern in der August-Nr. schreibt unser Ldm. J. Zaske aus Sythen-Grotekamp 95 (Westf.) u. a.:

Wenn ich mir auch denken kann, daß Ldm. Steves genug persönliche Dankbriefe erhalten hat, so will ich doch nicht versäumen, ermutigt von meinem Nachbar und Berufskollegen aus dem Osten, auch einige Worte des Dankes im Heimatbrief zu stammeln.

„Herr Stevens! Können Sie sich vorstellen wie wohltuend Ihre Zeilen aufgenommen wurden und welche Dankbarkeit Ihnen gebührt für Ihren Mut, vor der Öffentlichkeit, in aller Deutlichkeit und Sachkenntnis das Schmerzenskind beim richtigen Namen zu nennen? Da ich weiß, daß ich nicht die richtigen Ausdrücke des Dankes finde, will ich meine dürftigen Worte in den Wunsch und die Hoffnung kleiden, daß Sie bald eine offene Tür und einen Platz im Bundestag finden möchten, wo wir dann den besten Anwalt hätten.

Wenn ich Ihnen auch diese Dankesworte namens aller vertriebenen Bauern sage, so tue ich dieses bewußt, da ich mir nicht denken kann, daß auch nur einer dazu „nein“ sagt.

Ich sage „wohl“ denen, welche noch nicht das Alter erreicht haben und nach Entschädigungsrente nachzusuchen brauchen. Beispiele von Enttäuschungen will ich Ihnen nicht verraten, da auch ganz zu Unrecht, da doch zugegeben werden muß, daß der Bauer von einst, in schwieriger Situation bei starkem Gottvertrauen, aber auch noch selbst die Kuh beim Schwanz packte . . .“

Meine Freunde! Von Uebelkeit werde ich schon befallen, wenn ich an die alljährlichen Vermögenserklärungen denke, welche einem Offenbarungseid gleichkommen, mit der eindringlichen Frage, ob auch noch Geld auf der Kasse und den Drohungen bei falscher Angabe. Als ob da noch Möglichkeit besteht, von der Rente Kapital zu bilden. Der Gesetzgeber weiß genau: der Bauer ist kein Revolutionär; der schweigt noch, wenn ihm nach der Wurst auch noch die Butter vom Brot genommen wird. Aber braucht man sich dann auch zu wundern, wenn die Töchter und Söhne der Erbbauern dem Beruf abhold werden, wenn sie sehen, wie ihre Eltern degradiert werden und schlechter gestellt sind als die ausgelaufenen Erben, welche dank der ungleichen Möglichkeit, verglichen am Sperling . . . andere Berufe ergriffen haben? Mir bleibt nur übrig, Ihnen meine Berufskollegen, zu raten: Denkt an den Wahlspruch: „Lerne leiden . . .!“

Verdienstkreuz für Dr. Nahm

Im Namen des Bundespräsidenten hat der Bundesminister für Vertriebene, Flüchtlinge und Kriegsgeschädigte Dr. von Merkatz dem Staatssekretär seines Ministeriums, Dr. Peter Paul Nahm, das Große Verdienstkreuz mit Stern und Schulterband des Verdienstordens der Bundesrepublik überreicht. Der Minister würdigte bei dieser Gelegenheit die Verdienste Dr. Nahms um die Eingliederung der Vertriebenen, Flüchtlinge und Kriegsgeschädigten.

Dr. Nahm, der seit acht Jahren das Amt des Staatssekretärs im Bundesministerium für Vertriebene, Flüchtlinge und Kriegsgeschädigte bekleidet und in diesem Jahre 60 Jahre alt wird, ist weit über die Kreise der Geschädigten hinaus bekannt geworden. Er hat in zahlreichen Büchern, Broschüren, Aufsätzen und Reden die Öffentlichkeit immer wieder auf die Probleme der Vertriebenen, Flüchtlinge und Kriegsgeschädigten aufmerksam gemacht.

Dr. Nahm, der 1901 in Gensingen (Rheinhausen) geboren wurde, war nach seiner Promotion als Redakteur im Verlagswesen tätig. 1933 wurde er von den Nationalsozialisten verhaftet und erhielt Berufsverbot. Nach dem Kriege war er zunächst Landrat des Rheingaukreises, dann Experte für Flüchtlingsfragen bei der hessischen Regierung in Wiesbaden.

1947 wurde Dr. Nahm Leiter des hessischen Landesamtes für Flüchtlingsfragen. Zugleich übernahm er die Redaktion der Zeitschrift „Die Selbstverwaltung“. Als Ministerialdirektor kam Dr. Nahm 1949 in das hessische Ministerium des Inneren, wurde 1953 Bundessonderbeauftragter für die Unterbringung von Flüchtlingen aus der sowjetischen Besatzungszone. Im November 1953 wurde er Staatssekretär in Bonn. — Bekanntlich hielt der Genannte beim diesjährigen Bundestreffen des Kreises Deutsch Krone die Festansprache.

Wieder Treffen in Krefeld

„Unser Tanzabend am 1. Juli für die Grenzmarker im Raume Krefeld verlief nicht so erfolgreich wie unsere vorangegangenen Treffen“, berichtet unsere Schneidemühler Hfdn. Ruth Kietzmann, Krefeld-Fischeln, Häasstraße, die sich hier viel Mühe gibt, unsere Hfd. zu sammeln. „Die Hitze machte uns einen dicken Strich durch die Rechnung, aber für die Gekommenen wurde es ein recht gemütlicher Abend.

Unser nächstes Treffen findet am 23. September um 19 Uhr wieder in der „Gaststätte Naymanns“, Krefeld, Oststraße 12, statt. Wir laden alle Grenzmarker dazu herzlich ein. Ich möchte auch noch einmal an die Sachspenden erinnern. Auch von Krefeld aus wollen wir unsere Brüder und Schwestern hinter dem „Eisernen Vorhang“, die heute mehr denn je auf unsere Unterstützung angewiesen sind, unterstützen.“

Familien-Nachrichten

Goldene Hochzeiten. Am 6. Februar 1961 die Eheleute Martin Höft und Frau Anna, geb. Mahlke, früher Rederitz, jetzt in Reinsfeld (Eifel), Rennisstraße 82 (Trier Land), zusammen mit der Tochter Anneliese. — Im August Werkmeister im RAW Otto Henke und Frau Martha (Schneidemühl, Bismarckstraße 43), jetzt in Flensburg, Mürwickerstraße 32. — Am 12. September der Ziegeleibesitzer von Neu-Kamerun aus Schneidemühl (Bromberger Straße 165/7), Hfd. Walter Michalik und Frau Elisabeth, geb. Hoffmann, jetzt in Marksheide, Bez. Hamburg-Ochsenzoll, Wacholdergrund 27. Beide Eheleute sind noch sehr rüstig. Von den drei Kindern leben die älteste Tochter Brigitte mit Familie in Muntsville, Alabama USA, die zweite Tochter Eva (Majorswitwe) in Hamburg und der nach der Silberhochzeit geborene Sohn Hans-Jürgen in Montreal (Kanada). Das Jubelpaar bewohnt in dem Hamburger Vorort ein Reihnhaus als Eigentum. — Am 17. September Tapeziermeister Albin Machnik und Frau Martha, früher Deutsch Krone (Königstraße 55), jetzt in Herne (Westf.), Neustr. 29. — Am 17. Oktober RB.-Triebwagenführer i. R. Willi Geske und Frau Meta, geb. Tetzlaff, früher Schneidemühl (Königsblicker Str. 72), jetzt in Bad Hersfeld, Hainstr. 18. — Am 19. 10. Bundesbahn-Oberladeschaffner a. D. Ernst DREWITZ und Frau Janina, geb. Lauff, früher Schneidemühl (Bromberger Str. 177), jetzt in Troisdorf, Bez. Köln, K.-Peters-Str. 18. — Am 19. Oktober der Schlosser im RAW Richard Issel und Frau Ida, geb. Krenz, früher Schneidemühl (Bromberger Straße 168), jetzt in Cuxhaven, Gluckstraße 3.

Ihren 40. Hochzeitstag begingen im Januar 1961 der Krankenpfleger Wilhelm Schütz und Frau Wanda, früher Schneidemühl (Kronerstraße 21), jetzt in Dortmund-Marten, Germaniastraße 17. — Am 26. September 1961 Friseurmeister Paul Steinbring und Frau Emma, geb. Noetzelmann, früher Schneidemühl, jetzt in Elmshorn, Bez. Hamburg, Gerberstraße 19.

Silberne Hochzeiten. Am 29. April 1961 die Eheleute Anton Buchholz und Frau Elisabeth, geb. Schur, geb. in Jastrow, früher Freudenfier, jetzt in Kläden, Kr. Stendal SBZ. — Am 24. Oktober die Tochter des Bauern Leo Manthey aus Deutsch Krone Abbau, Frau Helena Beder nebst Gatten, früher Wiesebaum, Kr. Schwerin (Warthe), jetzt in Prützen über Alentreptow (Mecklenburg). — Am 16. Januar Vermessungsamtman Friedrich Schmidt und Frau Hildegard, geb. Kahlgrün aus Schneidemühl (Bergstraße 4), jetzt wohnhaft in Celle (Hann.), Glatzer Weg 1.

Grüne Hochzeiten. Am 27. Mai 1961 wiederverheiratet der frühere Stadtoberinspektor Johann Walter aus Schneidemühl mit Hanni Zelder in Berlin-Bernau. — Am 10. August Frau Elisabeth Fuchs, geb. Kirstein (Schneidemühl, Küd-downmühlen), in Kiel den Postamtman J. Ketelsen und wohnt nun dort Adolfstraße Nr. 50. — Die jüngste Tochter Ursula unseres Hfd. Franz Scherbarth aus Schneidemühl (Jägerstraße 12), mit Herrn Günther Kunath, am 12. August 1961. Jetzige Anschrift: Hamburg-Harburg, Bremerstr. 92. — Am 19. August Uwe Schwab mit Ruth, geb. Rehder in Flintbek, Bez. Kiel, Escheland 25. Die Eltern der jungen Frau: Karl Rehder und Frau Frieda, geb. Venzlaff, aus Märk. Friedland.

Bestelle den

Deutsch Kroner und Schneidemühler Heimatbrief

bei Deinem Postamt.

Bezugsgebühr vierteljährlich 3,— DM einschl. Zustellgebühr Postzeitungsliste S. 52.

Kennzeichen: H 2135 E

Ihre Vermählung geben bekannt

DIETER BÜGE
Ingenieur für Wasserwirtschaft und Kulturtechnik

RITA BÜGE
geb. Jahnke

1. September 1961

Eckernförde
Am Krumland 3

Altenhof-Bahnhof
über Eckernförde
früher Tütz, Bahnhofstr.

Dr. med. **WOLFGANG GABLER**
BRIGITTE GABLER
geb. Lihotzky
Vermählte

Freising, Obb., Asamstr. 16, am 31. Juli 1961
früher Tütz

Heute morgen verließ uns plötzlich und unerwartet mein
herzensguter Mann, unser treusorgender Vater und lieb-
ster Opa

Richard Münchenberg

früher Schneidemühl, Breite Straße 18
im Alter von 73 Jahren.

In stiller Trauer

Margarete Münchenberg, geb. Riede
Anton Friedrich und Frau Hildegard,
geb. Münchenberg

Holger und Jörg

Lehrte, den 16. Juni 1961
Feldstraße 64

Am 21. August 1961 nahm Gott der Herr unsere liebe
Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter
und Schwester

Emilie Herrmann
geb. Magaginski

im 90. Lebensjahr zu sich und gab ihr ewigen Frieden.

In stiller Trauer

im Namen der Hinterbliebenen:
Olga Lauer, geb. Herrmann
Dr. Paul Lauer

Hohnhorst Nr. 101 (über Wunstorf/Hannover)
früher Deutsch Krone, Märk. Friedländer Straße

Am 21. 7. 1961 entschlief nach einem arbeitsreichen Leben
unser lieber Vater, Opa und Schwiegervater

Friedrich Ventzke
Schneidermeister

im Alter von 88 Jahren.

In tiefer Trauer

Maria Ventzke und Geschwister

Bad Doberan (Mecklenburg), Rostocker Str. 20
früher Schneidemühl, Königsblicker Str. 4/6

Im Alter von 67 Jahren entschlief im Henriettenkran-
kenhaus in Hannover heute für immer unsere liebe gute
Mutter, Großmutter, Schwester und Tante

Käthe Puhl
geb. Wedell

gebürtig aus Gollin.

Im Namen aller Hinterbliebenen
Arnold Puhl

Hannover, Körtingstr. 3, den 18. August 1961

Aus dem Berufsleben

An das Landeskulturamt berufen. Der bisherige Leiter des
Kulturamtes Bad Hersfeld, Reg.- und Kulturrat Dr. Ulrich
Schreiner, wurde an das Landeskulturamt für Hessen
nach Wiesbaden berufen. Dr. S ist ein Sohn des früher in
Deutsch Krone tätigen Studienrats Dr. Heinrich S., jetzt in
Kassel wohnhaft.

Die Vermählung meiner Tochter

LUZIE - PETRA
mit

MR. CLAYTON KENT MULLINS
gebe ich hiermit bekannt

Gertrud Keilholz, geb. Senffleben (aus Arnshofe)
München-Obermenzing, Mergenthaler-Straße 28
Trauung am 9. Sept. in Covington/Kentucky (USA)

Das Fest der Goldenen Hochzeit konnten das
Schneidemühler Ehepaar

Justizobersekretär i. R. **CHRISTOPH GRÜNDER**
und **FRAU EMMA**, geb. Deutschmann

am 25. 7. 1961 im Kreise ihrer Kinder, Enkel und Urenkel
begehen.

Es grüßen alle Heimatfreunde:

Christoph Gründer und Frau

Edith Seick, geb. Gründer

Kurt Stapel und Frau Ilse, geb. Gründer

mit ihren drei Kindern und zwei Enkeln

Günther Gründer und Frau mit zwei Kindern

Frankfurt/Main-Rödelheim, Hattsteiner Straße 15

Am 28. 7. 1961 verstarb

Frau Maria Körlin
geb. Sonnenburg

im Alter von 57 Jahren in Dahn/Pfalz, am Bubenrech 39,
früher Tütz, Jahnstr. 4.

In tiefer Trauer
Familie Martin Körlin
und Angehörige

Heute verstarb unser lieber Vater, Schwiegervater,
Groß- und Urgroßvater

August Zisak

aus Deutsch Krone

nach langem Leiden.

In stiller Trauer:

Karl Linde und Frau Gertrud,

geb. Zisak

Franz Grüning und Frau Brunhilde,

geb. Zisak

Rudolf Rendelmann und Frau Elisabeth,

geb. Zisak

Enkel und Urenkel

Hannover, Lister Kirchweg 100, den 27. August 1961

Nach langem, schwerem Leiden verstarb, nur elf Mo-
nate nach seiner Ehefrau, am 29. 7. 61, 13.45 Uhr,

Herr Adolf Horn

geb. 17. 12. 1884

früher Schneidemühl, Westendstr. 12

Um ihn trauern seine Kinder:

Elsa Hufenbach, Petersberg b. Fulda, Hövelstr. 27

Käte Recktenwald, Saarlouis 5, Wallafanger Str. 97

Christel Hüther, Petersberg b. Fulda, An der Liede 6

sowie zwei Schwiegertöchter, drei Schwiegersöhne,

neun Enkelkinder und drei Schwestern

Fern der Heimat gestorben

Am 10. Februar d. J. verstarb, wie wir erst jetzt erfahren, in Reinsberg (Eifel), der Bauer Leo Westfahl aus Rederitz. Seine Frau Anna, geb. Rehmer wohnt noch in Reinsberg, wo auch die drei Töchter verheiratet sind.

Im Altersheim Altentreptow (Mitteldeutschland) verstarb im Alter von 87 Jahren kürzlich Frau Anna Hengst aus Schloppe.

Frau Paula Otto aus Jagolitz verstarb in Hannover, Hildesheimer Straße 198, wo sie zuletzt ihren Wohnsitz hatte.

Am 7. Juni verstarb in Schweinfurt (Main), Maibacherstraße 33, die Forstmeisterwitwe Else Norman aus Schneidemühl, Rüter Allee 1.

Kurz vor seinem 85. Geburtstag verstarb am 8. Juni d. J. Zollinspektor a. D. Roman Krüger, früher Schneidemühl (Berliner Straße 1, Ecke Grünstraße). Er wohnte zuletzt bei seiner Tochter Gertrud in Trier, Tempelweg 15 a. Noch in seinem hohen Alter hat er mehrmals Berlin und die dortigen Treffen der Schneidemühler Landsleute besucht.

Die bei ihrer Tochter Emma Körber in Stockelsdorf bei Lübeck, Marienburgstraße 4 a, wohnende Ldm. Martha Kühn, geb. Kühl, aus Schloppe, Königsberger Str., verstarb am 19. Juni im Alter von 78 Jahren.

Am 24. Juni verstarb Hfd. Willi Korn aus Hansfelde im Alter von 68 Jahren. Seine Ehefrau Frieda und die

Kinder wohnen in Ahrensburg (Holst.), Manhagener Allee 61.

Durch einen tragischen Unglücksfall verstarb am 30. Juni d. J., 59 Jahre alt, Frau Hedwig Sagenau, geb. Schröder, aus Gut Sellnow (Lauenburg). Ihr Ehemann Walter S. war Zollamtmann in Schneidemühl. Sie wohnten zuletzt in Hamburg 20, Leogestieg 11.

Hfd. Franz Remer aus Lubsdorf verstarb am 26. Juli im Johanneshospital. Seine Ehefrau und die Kinder wohnen in Duisburg-Beeckerwerth.

Am 31. Juli verstarb im 90. Lebensjahr bei seinem Sohn Wilhelm lebend in Schönberg (Holst.), Kaserne, der Alt-Bauer August Riedmann aus Alt Prochnow, später Märk. Friedland, Pfarrstraße. Er wurde in Schönberg beigesetzt, und alle dort lebenden Märk. Friedländer gaben ihm das letzte Geleit. Ein Sohn war auch aus dem sowjetisch besetzten Gebiet gekommen.

Hfd. Karl Pomplun aus Schneidemühl (Buddestraße 1) verstarb am 3. August in Haldensleben, Siedlungsstraße 11, mit 87 Jahren.

Am 4. August verstarb nach jahrelangem, schweren Leiden Rentner August Hafermann im 71. Lebensjahr aus Schneidemühl, zuletzt wohnhaft mit seiner Ehefrau in Marienau, Kr. Hameln.

An den Folgen eines Unfalls verstarb am 13. August die Witwe Maria Quick im 81. Lebensjahr, früher Schneidemühl (Gartenstraße 25), in Oor-Erkenschwick, Kr. Recklinghausen, wo sie sich bei ihrem Sohn besuchsweise aufhielt.

Einer unserer getreuesten Heimatfreunde heimgegangen

Unser lieber Heimatfreund Willi Halb ist nicht mehr! Bei einem Spaziergang, den er in seiner letzten Wahlheimat im schönen Werratal unternahm, befahl ihn ein Unwohlsein, und zwei Tage später machte ein Herzschlag seinem erfüllten Leben ein Ende. Still, wie sein ganzes Wesen war, ohne Todeskampf schlief er ein.

Für ihn mit seinem starken Gottesglauben hatte der Tod nie etwas Erschreckendes, er bedeutete für ihn nur die Vollendung des Lebens, um in eine höhere Sphäre einzugehen. So oft wir uns mit ihm über die letzten Dinge unterhielten, stets zitierte er uns das Gedicht »Lob der Vergänglichkeit«. Und wie erfreut war er, als wir ihm auf seine Einstellung eines Tages mit dem Vers antworteten:

Wie der Apfel fällt reif von des Baumes Rand,
So fällt ein Mensch, der seine Reife fand!

Er war ein tief veranlagter, ernster Mensch, der in besonderem Maße den Geist christlicher Nächstenliebe in sich spürte. Hilfreich war er zu jeder Zeit und ließ die Linke nie wissen, was die Rechte tat.

Der langjährige Deutsch Kroner Zeitungsverleger W. Halb war mit seltenem Idealismus gesegnet, mit dem er an alle Angelegenheiten des Lebens herausging. Und so führte er auch seinen Betrieb, dem er nicht nur wie ein Vater, sondern auch als ein echter Fachmann mit großer technischer Begabung vorstand. Als der nun im 77. Lebensjahr Dahingegangene im Jahre 1911 die Garmische Buchdruckerei und damit die »Deutsch Kroner Zeitung« übernahm, hatte er kein leichtes Beginnen, denn das Unternehmen war stark heruntergewirtschaftet. Und als er glücklich die ersten Aufbaujahre hinter sich hatte, brach der Erste Weltkrieg aus, in den er gleich einrücken mußte. Mit einem schweren Lungenschuß kehrte er aus dem Feldzug zurück. Und dann kam die neue Grenzziehung mit ihren Sorgen und Nöten. Die älteste Grenzmark-Zeitung bekam zu kämpfen, denn im Kreis Deutsch Krone gab es noch drei weitere Blätter, dazu gesellte sich nun die große Schneidemühler Konkurrenz. Doch er ging unbeirrt seinen ge-



Zeitungsverleger Halb mit Frau und Tochter Edith Mangelsdorf und seine Enkelin

raden Weg weiter, hoch geachtet von seinen Berufskollegen. Sein klarer Gerechtigkeitssinn ließ es nicht zu, von einer einmal gefaßten Einstellung wegen persönlicher Vorteile abzugehen, und so hatte er auch unter der Nazidiktatur schwer zu leiden, die ihm schließlich seine ihm so ans Herz gewachsene Zeitung auf raffinierte Weise »abdrehte«. Auch blieb ihm durch den Zusammenbruch der Totalverlust seines Besitzes wie die Flucht nicht erspart, wie er vorher noch im Alter Kriegsnot und Gefangenschaft hatte durchmachen müssen.

Warum schreiben wir dies alles? Nur deswegen, weil der Verstorbene nach dem christlichen Grundsatz handelte: einer trage des anderen Last! Und zudem hat er von seinen Schicksalsschlägen auch im kleinen Kreis kaum gesprochen. Er war kein Mann der großen Öffentlichkeit, ihm war jederlei Beweihräucherung zuwider, die ihm, dem in der Stille Schaffenden, gar nicht lag. Bei allem seinem friedlich-freundlichen Wesen war dieser Sohn einer bekannten Marienburger Verlegerfamilie durchdrungen von einem Preußengeist der Pflicht, der jede seiner Aufgaben peinlich genau nahm. So etwa kennzeichnete ihn in einem Trauerbrief sein Freund und Mitbegründer unseres H.B., Pfarrer Lörke (Lüben), mit Recht.

Und ohne den Idealismus und die Tatkraft unseres Ldm. Halb wäre es nicht möglich gewesen, nach der Vertreibung eine eigene Zeitschrift für den Kreis Deutsch Krone herauszugeben und später mit Schneidemühl zu vereinigen. Ob wir postalische, drucktechnische oder sonstige Schwierigkeiten hatten, stets spürten wir seine hilfreiche Hand. Wie hat er sich bemüht, Erinnerungsmaterial und Bilder über die alte Heimat zu beschaffen, wie eifrig legte er Listen über Bezieher, Mitarbeiter an, und schließlich hatten wir sogar eine erarbeitete Landkarte von ihm, die verzeichnete, wo unsere vielen Landsleute in der Diaspora jetzt leben.

Auch als er vor zwei Jahren seinen Vorstandssitz in der Kreisgruppe offiziell niederlegte, hat er uns immer bestens unterstützt. Weil er fühlte, daß seine Kräfte schwächer wurden, hat er alles getan, um begonnene Sachen schnell zu erledigen.

Noch als der HB.-Ausschuß Anfang Juli d. J. zum zehnjährigen Bestehen in Bad Hersfeld tagte, war er noch mitten unter uns. An der Druckerei-Besichtigung, Zonen-Grenzfahrt, Festspielaufführung und der ausgedehnten Sitzung nahm er noch mit ganzem Herzen teil. Wir sollten ihn nicht wiedersehen!

Das Schicksal hat es gewollt, daß der Tag seiner Beerdigung gerade auf den Tag seiner Goldenen Hochzeit fiel. Der Verstorbene, der vor einem Jahr mit seiner Frau der erste Bewohner im neuen ev. Altersheim »Haus der Heimat« in Hedemünden (Werra) war, wurde von einem stattlichen Trauergesolge zur letzten Ruhe gebettet. Der Ortspfarrer sprach tief empfundene Worte über die Heimattreue des Entschlafenen und unser Kreisvertreter Dr. Gramse (Hannover), der mit Frau und Ldm. Bierig erschienen war, würdigte ihn als einen der Treuesten in unseren Reihen.

Unser HB.-Schriftleiter, den die Trauernachricht verspätet im Urlaub erreichte, besuchte in diesen Tagen sein Grab und legte in stillem Gedenken einen Kranz nieder. R. I. P.

Am 15. August entschlief unerwartet mein geliebter Mann, unser gütiger Vater, Schwiegervater, Großvater und Bruder

Willi Halb

Zeitungsverleger i. R.

im 77. Lebensjahr.

Der Verlust seiner geliebten Heimat und andere schwere Schicksalsschläge haben sein gläubiges Vertrauen nicht beeinträchtigen können. Stete Hilfsbereitschaft und Schaffensfreudigkeit im Beruf und liebende Fürsorge für die Seinen zeichneten ihn bis an seine letzten Stunden aus.

In tiefer Trauer:
Grete Halb geb. Wunsch
und Angehörige

Hedemünden, Haus der Heimat, den 15. August 1961

Am 15. August verstarb plötzlich und unerwartet unser

Landsmann

Willi Halb

aus Deutsch Krone.

Als Mitbegründer und Mitarbeiter unseres Heimatbriefes hat sich der Verstorbene seit über 10 Jahren mit vorbildlichem Idealismus und Opferbereitschaft für unseren Heimatbrief und damit für unsere heimatpolitischen Ziele eingesetzt. Hilfsbereit stand er uns immer mit seinem sicheren fachlichen Wissen zur Verfügung. Er wird uns allen ein leuchtendes Vorbild bleiben!

Im Namen des Heimatkreises Deutsch Krone
Dr. A. Gramse

In Christus entschlief nach einem langen, geduldig ertragenen Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, am 2. September meine liebe, gute Frau, unsere liebe Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin, Schwiegertochter und Tante

Elisabeth Piehl

geb. Odor

kurz vor Vollendung ihres 43. Lebensjahres.

In tiefer Trauer
Waldemar Piehl
Gunter Piehl
Evelin Piehl
Clemens Odor und Elfriede Odor
als Eltern
Auguste Piehl als Schwiegermutter

Lüneburg, Danziger Straße 2
früher Schneidemühl, Liebenthaler Straße 3

Nach langer, schwerer Krankheit verschied heute meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter und Schwester

Olga Mieckley

geb. Berndt

im 81. Lebensjahre.

In stiller Trauer
Edwin Mieckley
Elfriede Bartz geb. Mieckley
Richard Bartz
Enkel und Urenkel
Hedwig Mieckley geb. Berndt
Glückstadt/Elbe, Stolpmünder Str. 8, den 7. August 1961
früher Jastrow, Kreis Deutsch Krone

Jürgen Hardtke

10. 9. 1929 6. 9. 1961

Fern der Heimat schloß er nach langem, schwerem Leiden seine lieben Augen für immer.

Tiefbetrauert von den Seinen:

Ruth-Lena Hardtke, geb. Rittwagen
und **Matthias Georg**
Frau Charlotte Braak (Hardtke), geb. Schönebeck
Dr. med. dent. Fide Braak
Horst Hardtke und **Frau Rosl**, geb. Thode
Fritz Rittwagen und **Frau Johanna**, geb. Windel

Braunschweig, den 6. 9. 1961

Roonstraße 5, Kastanienallee 67
früher Schneidemühl, Ringstraße 34

Am 27. 12. 1960 verstarb

Bauer Georg Stanke

früher Tütz, Hans-Gerlach-Straße 4

im Alter von 63 Jahren in Wuppertal-Barmen, Zur Schafbrücke 51-53. Er ruht auf demselben Friedhof wie seine Mutter, Frau Maria Wiese, verwitwete Stanke, geb. Neumann, Sie starb am 20. 4. 1958 im Alter von 88 Jahren.

In stillem Gedenken
Maria Stanke

Am 7. August 1961 verstarb nach langem Krankenlager im Krankenhaus von Ibbenbüren meine liebe, unvergeßliche Frau

Frau Meta Erna Kühn

geb. Lange

im Alter von 59 Jahren.

In tiefer Trauer
Max Kühn

Ibbenbüren-Dickenberg, Am Abendstern 3
früher: Gr. Wittenberg (Kr. Deutsch Krone)
Die Beerdigung fand am 11. August ds. Js. auf dem Waldfriedhof Dickenberg statt.

Der Herr über Leben und Tod nahm heute früh plötzlich und unerwartet meinen innigstgeliebten und treusorgenden Mann, lieben Bruder, Schwager und Onkel

Dr. med. vet.

Aloysius Fenske

im Alter von 57 Jahren zu sich in die Ewigkeit.

In tiefem Schmerz:
Anni Fenske, geb. Barwikowski
Maria Fenske als Schwester
und alle Anverwandten

Die Beerdigung fand statt am Sonnabend, 5. August 1961, um 15 Uhr, das Requiem war am gleichen Tag früh 9 Uhr in der Kirche in Wustrow.

R. I. P.

Wustrow, 1. August 1961
früher Tütz, Kr. Deutsch Krone

HERAUSGEBER: Der Heimatbrief ist das Organ der Kreisgruppen Deutsch Krone und Schneidemühl. Er erscheint monatlich einmal.

GEGRÜNDET von Dr. A. Gramse, Ztg.-Verl. W. Halb †, Pfr. A. Loerke
BESTELLUNGEN durch die Post mit Zustellung vierteljährlich 3,— DM oder bei Dr. Gramse, Hannover, Volgersweg 12, Fernruf 25 295 — Einzelnummern nachlieferbar.

SCHRIFTFLEITUNG: Schriftleiter Otto Kniese, (16) Bad Hersfeld, Dudenstraße 25. Stellvertretender Schriftleiter: Konrektor Albert Strey, Kiel-Gaarden, Wilhelmstraße 21. Beiträge bis spätestens 25. des Vormonats nach Bad Hersfeld, Postfach 166, erbeten.

DRUCK: Hoehlsche Buchdruckerei, Bad Hersfeld, Postfach 180.